Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 8.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Montag, 6. Januar (Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

* Reichsgoldmünzen, Staatspapiergeld und Banknoten.

Darüber ist man wohl allseitig einverstanden — sind Dinge, deren gesetzliche Ordnung von Reichswegen bald erfolgen muß, wenn wir nicht bedenklichen Störungen in unseren Geld- und Kreditverhältnissen und in unserer Volkswirthschaft überhaupt ausgesetzt bleiben sollen. Angesichts der weit auseinandergehenden Ansichten in den Kreisen der Interessenten und der Volkswirthe, welche in der Literatur, in Versammlungen und Denkschriften vielfache Vertretung gefunden haben, ist es wichtig, die einschlägigen Fragen nunmehr auch im streng juristischen Sinne, d. h. vom Standpunkte der in unserem öffentlichen und Privatrecht herrschenden Prinzipien behandelt zu sehen. Unter den Juristen hatte sich bisher allein Goldschmidt in seinem „Handbuch des Handelsrechts" eingehenden mit dem Gegenstande beschäftigt. Soeben nun ist auch W. Endemann (Mitglied des Reichstags, Oberappellrath und Professor in Jena), und zwar in vielen Punkten im Gegensatze zu Goldschmidt's Ausführungen mit einem ausführlichen „Rechtsgutachten in der Papiergeld- und Banknotenfrage" aufgetreten, des im neuesten Hefte von Hirth's „Annalen des deutschen Reichs" abgedruckt ist. Ohne auf die, übrigens auch für den Laien durchaus verständlichen Motivirungen des Verfassers näher einzugehen, stellen wir hier nur kurz die Hauptresultate seiner Untersuchung zusammen. Ausgehend von dem Recht und der Pflicht des Staates, die gesetzliche Währung streng aufrecht zu erhalten, erklärt er die Emission von Zahlmitteln, welche nicht das Material der Währung wirklich enthalten oder wirklich deponirtes Material vertreten für einen Akt der „Münzverschlechterung". Als alleiniger Inhaber des Geldregals und Besteller des gesetzlichen Preismaßes soll der Staat nicht nur publizistisch, sondern zivilrechtlich für die Einlösung aller Scheine haftbar sein, welche mit staatlicher Erlaubniß und Autorität als „Geld" fungiren. Besonders eingehend motivirt Dr. Endemann seine Ansicht, daß der heutigen Banknote allerdings, gestützt durch die staatliche Konzession, Zahlmittelfunktion beiwohne. Vom Gesichtspunkte des Privat- und Verwaltungsrechts hat er prinzipiell nichts dagegen einzuwenden, daß die Form des Papiergeldes oder der Noten zu der eines neuen allgemeinen Verkehrspapieres gemacht werde, er verwirft aber als unvereinbar mit unseren Rechtsgrundsätzen sowohl das staatliche Papiergeldmonopol, als die Ausstattung von Privaten mit dem Privilegium, Schuldurkunden in einer gewissen Form auszustellen. Insbesondere erklärt er sich gegen sog. „Normativbestimmungen", welche nur da berechtigt seien, wo es sich um allgemeine und von Jedermann ausführbare Institutionen handle. Er bekämpft mithin auch die Festsetzung von Bestimmungen über die Metalldeckung der Banknoten als Beschönigung für ungerechte Privilegien; das korrrektere sei die volle zivilrechtliche Haft des Staates für den Gesammtbetrag der Emission, welche aber privilegirten Noten gegenüber ungerecht und bei vollkommener Emissionsfreiheit unmöglich sei. Werde gleichwohl ein Privilegium zur Ausgabe von nicht durch Metall vollbedeckten Scheinen beibehalten, so sei die Zentralisirung in einer einzigen Reichsbank jedem anderen Modus vorzuziehen; ganz entschieden aber verwahrt sich Prof. Endemann für diesen Fall dagegen, daß der Gewinn aus der Notenemission ganz oder theilweise an Privataktionäre abgegeben werde; dieser Gewinne dürfe dann nur in die Reichskasse fließen und somit derselben nationalen Gesammtheit zu Gute kommen, welcher die Annahme der Noten als „Geld" zugemuthet werde.

Das „Univers" bringt von Zeit zu Zeit Briefe eines großen Unbekannten über die Freimaurerei. Die „Spen. Ztg." äußerte sich über diese Briefe folgendermaßen:

„Der große Unbekannte schreibt nun zwar so großen Unsinn, daß das Ganze wie eine Mystifikation des ultramontanen Blattes erscheint: aber Herr Veuillot meint, die Angaben seien d'uns précision telle, daß es schwer halte, ihnen nicht Glauben zu schenken. Die Freimaurer bilden dem Unbekannte" zufolge eine Gesellschaft zum Umsturze von Thron und Altar; die deutschen Mitglieder, obwohl zur Zeit die Republik vertagt ist, kooperiren mit den Radikalen Italiens und den Sozialisten Frankreichs; Garibaldi und die Mazzinisten, Felix Pyat und die Kommune stehen in intimem Zusammenhange mit vornehmen Deutschen: ein bis vor Kurzem in Aktivität befindlicher preußischer General, dessen Name genannt ist, präsidirt den geheimen Sitzungen der freimaurischen Delegirten am 1., 2., 3, November d. J, zu Lucarno und bürgt für die Zuverlässigkeit Bismarcks! Die deutschen Freimaurer bezwecken die Vertreibung der deutschen Fürsten, demnächst die Entthronung des Kaisers .... Daß die Mehrzahl der deutschen Fürsten, der Kaiser an der Spitze, der Gesellschaft der Freimaurer angehört, als deren Mitglieder sie nun auf ihre eigene Vertreibung hinarbeiten, ist dem Unbekannten entgangen. Die wohlhabenden und wohlsituirten Personen, die in großer Zahl Freimaurer sind, konspiriren mit den Kommunisten; das ist nicht weniger heiter. Preußische Generale sind ein Herz und eine Seele mit Gambetta; das ist grotesk. Am beruhigendsten scheint uns jedoch, daß die Seele des ganzen Geheimbundes, der Fürst Bismarck, der alle Fäden der franc-maçonnerie in seiner machtvollen Hand hält, — nie Fraumaurer war. — Welche blödsinnigen Mittel setzt die Partei in Bewegung, zu deren Häuptern Hr. Veuillot zählt, und deren Hauptorgan das ‚Univers" ist!"

Deutschland.

△ **Berlin,** 4. Januar. In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitze des Grafen Roon hat, wie verlautet, eine allgemeine Verständigung über die Richtung und die nächsten Aufgaben der Regierung stattgefunden. Schon aus dem Umstande, daß die Sitzung, wie versichert wird, keinerlei Gegensätze hat hervortreten lassen, darf mit Bestimmtheit gefolgert werden, daß es sich bei der Berufung des Grafen Roon nicht um Einschlagung neuer Wege handelt. Namentlich ist die gesammte Regierung über die Nothwendigkeit einer raschen und energischen Durchführung der Gesetzgebung, welche die Rechte des Staates im Kampfe gegen die katholische Kirche zu wahren bestimmt ist, vollkommen einig, und es wird in dieser Beziehung vermuthlich bei der heute fortgesetzten Berathung zu allseitig festen Beschlüssen kommen. — Die Annahme, daß die Ausführung der Kreisordnung durch die neue Wendung der Dinge und besonders durch die Stellung des jetzigen Ministerpräsidenten zu derselben irgendwie bedroht sei, erledigt sich einfach dadurch, daß aus Graf Roon's Munde bekanntlich die Ankündigung in der Thronrede erfolgte, daß die Regierung die Durchführung dieses Entwurfs mit allen Mitteln sichern werde. Hätte Graf Roon einen prinzipiellen Gegensatz gegen die Kreisordnung, so würde derselbe wohl in jenem Stadium hervorgetreten sein. Geradezu aberwitzig aber ist die Behauptung, daß Fürst Bismarck gewissermaßen vom Grafen Roon überlistet worden sei. Es kann versichert werden, daß die ganze Lösung, auch im letzten Stadium, im vollsten Einverständniß zwischen dem Reichskanzler und dem Kriegsminister erfolgt ist. — Auch heute noch steht die Entscheidung über die Stellung des Herrn von Selchow aus, doch hält man die Angelegenheit für sachlich erledigt und zwar im Sinne des Ausscheidens des Ministers. Alle Andeutungen in Bezug auf seinen Nachfolger ssnd unrichtig, da dieselben von Kandidaturen sprechen, welche entweder gar nicht ernstlich in Frage gekommen oder wieder beseitigt sind. Ich kann wiederholen, daß wahrscheinlich ein bisheriger Oberpräsident, Graf Königsmarck, der Nachfolger des Herrn von Selchow werden wird. Die Beschlußnahme wird übrigens nun in allernächster Zukunft erwartet.

Σ **Berlin,** 5. Januar. Der Unterstaatssekretär Achenbach theilt es Jedem, der hören will, mit, daß sämmtliche legislatorischen Arbeiten im Kultusministerium in's Stocken gerathen und fertige Gesetzentwürfe zurückgelegt sind. Von grundsätzlichen Reformen, Trennung der Kirche vom Staat betreffend, ist ganz und gar keine Rede mehr. Nur die einen polizeilichen Charakter tragenden Kirchengesetze bleiben auf der Tagesordnung. Man will wohl die katholische Klerisei unter die Botmäßigkeit von Polizei und Staatsanwalt bringen, nicht aber dem Volke selbst Mittel in die Hand geben sich der Klerisei zu erwehren. Möglich daß Falk sich als einen Mann von Charakter erweist und Herrn von Roon ersucht, aus seiner pietistischen Verwandtschaft unter den Hofpredigern sich einen entsprechenden Kultusminister zu suchen. Möglicherweise aber auch, daß Falk zu temporisiren versucht, obwohl dies bei der Erregung der Gemüther gerade in Betreff kirchenpolitischer Fragen nicht lange angehen dürfte. Die Ernennung Roons zum Ministerpräsidenten ist allerdings eine Niederlage Bismarcks, aber eine Niederlage, an der er selbst zum größten Theil Schuld ist. Die reaktionäre Strömung, welche jetzt auch gegen ihn Oberwasser erhält, war von Bismarck seit Monaten begünstigt worden. Bismarcks kühle, wenn nicht feindliche Stellung zur Kreisordnung hatte die Herrenhausmajorität ermuthigt. Man wußte in diesen Kreisen genau, daß Bismarck gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Dreikaiserzusammenkunft den Kollegen Eulenburg nicht einer einzigen Unterredung gewürdigt hatte. Der alte Below unterhielt die Beziehungen zwischen Varzin und Kleist-Retzow. Als nun die Frechheit, mit welcher die Herrenhausmajorität auftrat, Eulenburg die Handhaben gab, sich im Kabinet des Königs Geltung zu verschaffen, als dann Roon nnd Selchow ihre Entlassung einreichten, war es wiederum Bismarck, welcher den König anging die Entscheidung über die Entlassungsgesuche bis zu seiner Rückkehr zu vertagen. Bismarck glaubte die Situation zu beherrschen. Er fand aber von Varzin zurückgekehrt, daß er in seiner Position bei Hofe erheblich eingebüßt. Man muß sich vergegenwärtigen, daß er nicht blos ältere Herrschaften sondern auch die kronprinzlichen Kreise dort gegen sich hat. Eulenburgs Position erwies sich als durchaus fest. Der König ging auf die Staatskanzler-Idee nicht ein. Bismarck fing sich in den Netzen, die er Eulenburg gestellt. Er suchte sich herauszuwickeln, indem er den Vorsitz an Roon als an den ältesten Staatsminister übertragen ließ. Indessen einmal war der Stein in das Rollen gekommen. — Der König überlegte sich die Sache weiter. Roon ist ganz der Minister nach dem Sinn des Königs. Nach Alter und Lebensanschauung herrscht zwischen Beiden vollständigste Uebereinstimmung. Kurzum der König ernannte aus eigener Initiative und im Gegensatz zu dem vor 10 Tagen abgegebenen Votum des Staatsministeriums — welches die Prov.-Korresp. noch eben so logisch hatte deuten müssen — Roon zum Ministerpräsidenten. Seit 1848 hat das persönliche Regiment in Preußen keinen größeren Triumph gefeiert. Ueber den Parlamentarismus freilich hat man größere Siege gefeiert, hier aber beugt man zugleich das Ministerium und darin einen Bismarck dem königlichen Willen. Die Hofkreise freuen sich, daß die „Souveränitätsgelüste" Bismarck's wieder einmal abgekühlt sind. Und das Parlament, die Volksvertretung in Preußen? Dieselbe hat diesen Dingen seit Wochen zugeschaut, als ob sich die ganze Sache in Wien oder Paris und nicht in Berlin abspielte. Gerade die Vorgänge der lezten Wochen mußten es Jedermann zum Bewußtsein bringen, wie nothwendig uns eine parlamentarische Regierung ist. Und doch hat das Abgeordnetenhaus nichts das Allergeringste gethan auf die Entscheidung in der Ministerkrisis Einfluß zu gewinnen. Zum Theil liegt allerdings die Schuld an einer großen Vertrauensseligkeit, daß die Dinge sich von selbst am Besten machen würden, eine Vertrauensseligkeit, welche noch kurz vor den Ferien Ruhe als die erste parlamentarische Bürgerpflicht proklamirte. Man vergesse aber auch nicht die Zusammensetzung dieses Abgeordnetenhauses. Selbst wenn Nationalliberale und Fortschritt bis zum letzten Mann übereinstimmen, fehlt ihnen doch die Mehrheit. Andererseits sind Klerikale, Polen und Altkonservative überaus zufrieden mit der Wendung, während die Neukonservativen darüber nicht gerade verdrießlich sind. Die Freikonservativen aber bringen es nicht über ein leises Schmollen. Im letzten Grunde ist daher das preußische Volk mit seinen schlechten Wahlen an dieser Preußen so wenig würdigen Situationen Schuld. Vielleicht trägt diese Situation für die Neuwahlen heilsame Früchte und hilft auch einigermaßen die blinde Vertrauensseligkeit in den Liberalismus des Fürsten Bismarck zerstören.

— Die königlichen Kabinetsordres über die „anderweite Dienststellung und Vertretung des Kriegsministers" Grafen Roon werden jetzt im „Armee-Verordnungsblatte" vollständig publizirt. Nachdem wir die (an das Kriegsministerium gerichtete) Ordre über die Ernennung des General-Lieutenants v. Kamecke in Nr. 4 d. Z. bereits gebracht, lassen wir nachstehenden der Vollständigkeit halber folgen:

Nachdem Ich den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck auf seinen Antrag von der Stellung als Präsident Meines Staatsministeriums entbunden habe, finde Ich Mich bewogen, Ihnen diese Stellung zu verleihen, Sie gleichzeitig von der des Kriegs-Ministers zu entheben, vermag Ich jedoch nicht, indem Ich Werth darauf lege, daß Sie, als Kriegsminister und „Vorsitzender des Ausschusses für Landheer und Festungen", mit der oberen Leitung und Vertretung der Armeeangelegenheiten auch ferner betraut bleiben. — Da Ich gleichwohl ermesse, daß es Ihnen, bei dem Ihnen nunmehr übertragenen Vorsitze im Staatsministerio und der daraus für Sie erwachsenden Geschäftsvermehrung, nicht möglich sein würde, die Pflichten als Kriegsminister in dem bisherigen Umfange zu erfüllen, so finde Ich Mich gleichzeitig veranlaßt, den Chef des Ingenieur-Corps und der Pioniere und General-Inspekteur der Festungen, General-Lieutenant v. Kamecke mit dem Titel und dem Range eines Staatsministers zum Mitgliede des Staatsministeriums zu ernennen, mit der Bestimmung, den Geschäften des Kriegsministeriums, in Uebereinstimmung mit Ihnen verantwortlich vorzustehen und Sie als Kriegsminister überall, wo es nöthig, eben so zu vertreten. Indem Ich vertraue, daß die von Mir hiermit angeordnete Einrichtung Ihnen die in Ihrer Doppelstellung als Minister-Präsident und Kriegs-Minister unentbehrliche Erleichterung gewähren wird, gebe Ich Ihnen auf, Mir über die zweckmäßige, einer gedeihlichen Geschäftsführung entsprechende Theilung der Geschäfte zwischen Ihnen und General-Lieutenant von Kamecke zu Meiner Genehmigung zu berichten. — Dabei muß Ich aber darauf hinweisen, wie es im Interesse eines prompten Geschäftsganges liegt, daß der nunmehrige Staatsminister, General-Lieutenant v. Kamecke autorisirt werde, Sie, den Kriegsminister, in allen Geschäften mit voller Wirkung zu vertreten, so daß Rekurse gegen seine in Verwaltungsangelegenheiten ergangenen Entscheidungen nur an Meine Person zu richten sein werden. An das Staatsministerium und den Generallieutenant von Kamecke habe Ich in vorstehendem Sinne direkt verfügt.

Berlin, den 1. Januar 1873.

Wilhelm.
Graf von Roon.

An den Kriegs-Minister, General der Infanterie, Grafen von Roon.

Nachdem Ich den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck auf seinen Antrag von der Stellung als Präsident Meines Staatsministeriums entbunden und dieselbe dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Roon, übertragen habe, finde Ich Mich bewogen, Sie, unter Enthebung von Ihrer bisherigen Stellung, mit dem Titel und dem Range eines Staatsministers zum Mitgliede des Staatsministerii und zum zweiten Chef der Armee-Verwaltung zu ernennen. Indem Ich Ihnen dies bekannt mache, lasse Ich Ihnen beigehend Abschrift Meiner an den 2c. Grafen v. Roon erlassenen Ordre vom heutigen Tage zugehen, um daraus zu entnehmen, wie Sie die von Mir Ihnen übertragene Vertrauensstellung aufzufassen und die Ihnen daraus erwachsenden wichtigen Obliegenheiten wahrzunehmen haben 2c.

Berlin, den 1. Januar 1873.

Wilhelm.

An den General-Lieut. v. Kamecke, Chef 2c.

— Am Neujahrstage soll dem General-Lieutenant von Podbielski dadurch eine besondere Auszeichnung zu Theil geworden sein, daß ihn der Kaiser definitiv zum Chef des deutschen Artilleriewesens ernannt hat. Damit wäre die durch den Tod des Generals Hindersin vakant gewordene Stelle, die Podbielski in letzter Zeit provisorisch verwaltete, etatsmäßig wieder besetzt.

— Die „National-Zeitung" sagt in einer ihrer letzten Nummern treffend: „Dasjenige Volk, welches am ersten dazu kommen wird, das sittlich-religiöse Gefühl als einen sicheren Besitz seines Herzens zu hegen und zu empfinden, dieses Volk wird den Muth haben, auch in Kirchensachen sein alleiniger Gesetzgeber zu sein. Die Päpste würden nicht so lange die Welt unterdrückt und beunruhigt haben, wenn nicht Könige und Völker so oft Religion und Papstthum mit einander verwechselt hätten. Die Könige sahen die Päpste und Priester für unentbehrliche Gehilfen in der Herrschaft an; und wie viele giebt es nicht immer noch in jedem und auch in dem deutschen Volke, welche wissend oder unwissend der priesterllchen Tyrannei Vorschub leisten? Selbst der Grundsatz der Duldsamkeit wird von Manchem angerufen, um den unduldsamsten Priestern zu Hilfe zu eilen, indem Glaubens- und Gewissensfreiheit mil Priesterherrschaft verwechselt wird. Das deutsche Volk ist am ersten berufen, das Joch abzuschütteln; es hat sich auf die Freiheit am besten vorbereitet und hat mehr als irgend ein Volk Schaden von dem römischen Feinde erfahren.

— Vorgestern Abend versammelten sich eine Anzahl hier lebender katholischer Rheinländer, Westfalen, Schlesier 2c., um einen Protest gegen jene katholische Wanderversammlung zu erheben, welche die Dreistigkeit hatte, die jüngsten Schmähungen des Papstes mit einer Dankadresse zu beantworten.

— Die „Protestantische Kirchenzeitung" schreibt unter dem 3. Januar:

„Die Amtsentsetzung des Predigers Dr. Sydow ist nunmehr eine Thatsache. Am Vormittag des 2. Januar erschien bei demselben der zeitige Verwalter der Friedrich-Werderschen Superintendentur, Prediger Orth, und übergab dem Prediger Sydow den betreffenden, in einem sehr umfangreichen Schriftstück motivirten Beschluß des brandenburgischen Konsistorii. In dem über diesen Akt aufgenommenen Protokoll heißt es: Das Konsistorium habe in der gegen Dr. Sydow

eingeleiteten Disziplinaruntersuchung unter dem 2. Dezember beschlossen, daß Dr. Sydow „wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht, das reine und unverfälschte Wort Gottes gemäß den Bekenntnissen der evangelischen Kirche zu verkündigen, seines Amtes als evangelischer Geistlicher zu entsetzen und die Kosten des Verfahrens zu tragen verbunden sei." Ferner wurde dem Prediger Dr. Sydow im Auftrage des kgl. Konsistoriums eröffnet, daß in Folge seiner Verurtheilung zur Amtsentsetzung nunmehr seine Suspension vom Amte eintreten würde, daß er daher seine Amtsthätigkeit sofort gänzlich einzustellen habe und vom ersten Tage des nächsten Monats, also vom 1. Februar d. J. ab, nur die Hälfte seines Diensteinkommens als Prediger an der Neuen Kirche beziehen werde. Der Vorstand dieser Kirche werde in letzterer Beziehung mit Anweisung vom kgl. Konsistorio versehen werden. Die Vertretung des Dr. Sydow in seinem Amte aber werde der unterzeichnete Superintendenturverweser nach Bestimmung des kgl. Konsistoriums vorläufig dem Pred. Dr. Lisco unter Beistand des Frühpredigers Remy übertragen."

Die heutige Nummer der Kirchenzeitung theilt zugleich ihren Lesern in einer Extrabeilage den Wortlaut des Sydow'schen Vernehmungsprotokolles vom 14. März 1872 mit.

Die „Spen. Ztg." fügt hinzu: Wir möchten uns hier noch vor jedem der Herren Konsistorialmitglieder verpflichten, nachzuweisen, daß, wenn der große Theologe Schleiermacher vor ihrem Forum gestanden hätte, er unzweifelhaft von ihnen seines Amtes entsetzt wäre.

— Die Redaktion der hier erscheinenden „Deutschen Landes-Zeitung" zeigt ihren Abonnenten an, daß das Setzer- und Drucker-Personal in der Lewent'schen Buchdruckerei, welcher die Herstellung der Zeitung übertragen ist, gestern plötzlich die Arbeit eingestellt hat, und daß dadurch das Erscheinen der Zeitung für diesen Tag unmöglich geworden sei. Als Grund der Arbeitseinstellung theilt die Redaktion Folgendes mit: „Das Personal wollte von dem Druckereibesitzer die Anstellung einiger Setzer, die vor einigen Tagen bei dem Strike in der Kühn'schen Druckerei betheiligt gewesen sind, daher zur Zeit unbeschäftigt waren, erzwingen. Auf die gewiß sehr berechtigte Weigerung des Druckereibesitzers, solche Leute, die auf ungesetzliche Weise in einer anderen Druckerei die Arbeit eingestellt hatten, anzunehmen, erfolgte die Krisis". Die „Volksztg." theilt inzwischen mit, daß ein Ausgleich stattgefunden habe und somit der Strike bereits beendet sei.

— Es wird von jetzt ab unter der Bezeichnung „Postblatt" am 15. jeden Monats eine Extra-Beilage zu dem „Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger" erscheinen, welche Nachrichten von allgemeinem Interesse über den Verkehr mit der Post 2c. auf Grund amtlicher Materialien bringt und unter Anderem auch eine tabellarische Uebersicht der geltenden Portosätze für die frankirten Briefe, Drucksachen, Waarenproben nach dem Inlande und Auslande enthält.

— Nachdem der Bundesrath in seiner Sitzung vom 21. Dezember v. J. beschlossen hat, die der Reichs-Liquidations-Kommission für Rhedereischäden gestellte Aufgabe für erledigt zu erachten, ist die Auflösung der genannten Kommission am 31. v. M. u. J. erfolgt.

— In der Nacht vom alten zum neuen Jahre verstarb hier plötzlich am Schlagflusse der ehemalige langjährige Redakteur der „Düsseldorfer Zeitung", seit ca. 12 Jahren als Translator im auswärtigen Ministerium angestellt, Privatgelehrter Dr. Martin Runkel. Derselbe hatte noch am Tage vor seinem Tode sein Bureau im Staatsministerium besucht.

Danzig, 31. Dezember. Von den ca. 3900 in den zur Kanalisirung bestimmten Theilen Danzigs befindlichen Häusern (die Außenvorstädte sind von dieser ausgeschlossen) sind bis heut an die Kanalisation, welche obligatorisch ist, 2323 (also nahezu 8/13) angeschlossen worden; an die städtische Wasserleitung, rücksichtlich deren der Anschluß in das Belieben der Hausbesitzer gestellt ist, 1847; d. h. über drei Viertel der kanalisirten und ca. 6/13 aller Häuser in den bezüglichen Theilen Danzigs.

Magdeburg, 4. Januar. Die „Magdeburgische Zeitung", welche seit dem 2. Januar ein vergrößertes Format erhalten und ihren feuilletonistischen Theil erweitert hat, erinnert bei dem Beginn des neuen Jahres daran, daß sie eine der ältesten Zeitungen Deutschlands ist. Viel hat sie erlebt und gesehen in der langen Flucht der Jahre; vom stolzen Wallensteiner wußte sie zu berichten und von den Thaten Tilly's. Jede der Schlachten des dreißigjährigen Krieges, der unser armes Deutschland durchtobte und entvölkerte, steht in ihren Annalen verzeichnt, und von all seinen Bedrängnissen finden sich auf ihren Blättern düstere Schilderungen in dem kurz angebundenen Stile der damaligen Zeiten. Vor drei Jahren veröffentlichte die „Magd. Ztg." eine getreue Kopie eines noch in ihrem Archive befindlichen Blattes von 1626, welche eine Probe von jener Darstellung der Tagesneuigkeiten gab. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges sandte ihr Friedrich der Große selbst einen Bericht über die Schlacht von Roßbach, und Fürst Bismarck führte im Jahre 1848 und später in ihren Spalten manchen Strauß mit seinen politischen Widersachern durch. „Die Pfeile, welche er in seinen Inseraten abschoß, waren scharf und pflegten zu treffen."

Kassel, 31. Dezember. Der Exkurfürst hat den in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. durch ein Brandunglück betroffenen Bewohnern Melsungens eine Unterstützung im Betrage von 1000 Thalern gesandt. Das Geld war von einem Schreiben begleitet, welches die Theilnahme an dem Unglück ausspricht. Beides ist in die Hände des Metropolitan Vilmar, des Führers der orthodoxen, partikularistischen Pfarrer Niederhessens, gelangt.

Celle, 2. Januar. Der Kaiser hat der hiesigen katholischen Gemeinde 15 Zentner Bronze von eroberten französischen Geschützen zum Geschenk gemacht, welche zur Herstellung eines Glockengeläutes an der katholischen Kirche verwendet werden sollen.

Paderborn, 31. Dezember. Der Bischof Conrad Martin hat, wie die „Westf. Volksztg." meldet, gegen das an die geistlichen Kirchenvorstände seiner Diözese ergangene Inquisitorium in Betreff der Verwaltung des Kirchenvermögens Protest erhoben. So weit bekannt, hat noch kein einziger Pfarrer des westfälischen Antheils der Diözese die bezüglichen Fragen der Regierung beantwortet.

Maria-Laach, 1. Januar. Heute ist, in Folge des Reichsgesetzes vom 4. Juli v. J., „betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu" die hiesige Niederlassung „Maria-Laach" aufgelöst. Indem der bisherige Rektor derselben Hövel das k. Landrathsamt in Kenntniß gesetzt hat, daß diesem Beschlusse mit dem heutigen Tage Folge geleistet und besagte Niederlassung aufgelöst ist, und daß die früheren Mitglieder derselben in die Verbannung gezogen sind, hat er demselben zugleich noch einen langen Protest gegen die Maßregel überreicht, worin die bekannten ultramontanen Argumentationen gegen das Jesuitengesetz des Breitesten wiederholt werden. Die „Deutsche Reichsztg." wurde, wie die „Germ." mittheilt, wegen Abdrucks jenes Protestes konfiscirt.

Koblenz, 1. Januar. Wie der „Germania" aus Koblenz geschrieben wird, ist den Schulbrüdern auf Kemperhof, einem Ableger der Jesuiten, von der Regierung mitgetheilt worden, daß sie fortarbeiten dürfen. Nächst Gott, sagt das Jesuitenblatt, haben sie diese Vergünstigung der hohen Protektorin, der Kaiserin zu verdanken.

Schwerin, 31. Dezember. Die Nachricht von einer zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin abgeschlossenen Militär-Konvention, vermöge deren die bisher von dem großherzoglichen Militärdepartement, als obersten Verwaltungsbehörde des mecklenburgischen Kontingents bisher geführten Geschäfte auf die betreffenden Intendanturen des 9. Armeekorps, beziehungsweise das preußische Kriegsministerium übergehen werden, wird jetzt durch eine amtliche Mittheilung jenes Departements bestätigt. Der Oberstlieutenant Hartmann vom preußischen Kriegsministerium war in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen hier anwesend. Wenn übrigens in der Mittheilung darüber gesagt ist, daß die Hoheitsrechte des Großherzogs in Bezug auf das Kontingent, welche theils in der Reichsverfassung, theils in früher abgeschlossenen Konventionen begründet seien, unverändert Bestand behalten, so hat hiermit wohl nur angedeutet werden sollen, daß die Militärgerichtsbarkeit über das Kontingent nicht, wie solches durch die mit anderen Bundesstaaten abgeschlossenen Konventionen geschehen, an Preußen mit übertragen ist, sondern nach wie vor Mecklenburg vorbehalten bleibt, da selbstverständlich die Bestimmungen der Reichsverfassung im konventionellen Wege nicht zu ändern sind.

München, 1. Jan. Bezüglich eines neuen, dem preußischen entsprechenden Exercier-Reglements für die baierische Kavallerie sind alle Vorbereitungen beendet, so daß dessen Publizirung und Einführung alsbald zu erwarten steht. Nach dem Vorbild der preußischen Armee ist nun auch in der baierischen durch heute publizirte k. Entschließung die Formirung einer Eisenbahn-Kompagnie angeordnet worden. Dieselbe hat mit dem 1. Februar d. J. in Wirksamkeit zu treten und erhält ihre Garnison in Ingolstadt. Wie herkömmlich zum Neujahrsfeste, hat der König auch diesmal wieder eine größere Ordensverleihung vollzogen; es wurden 89 Personen, zum größten Theile Staatsbeamte, Professoren 2c. ausgezeichnet. Bemerkenswerth erscheint, daß außer dem Abt des Benediktinerstifts in Augsburg und dem Stadtpfarrer Kalb in Braunstein (Beide keine Ultramontanen) kein katholischer Geistlicher sich unter den mit Orden Ausgezeichneten befindet, und daß der höhere Klerus diesmal ganz leer ausgegangen ist, während einer der entschiedensten Vorkämpfer des Altkatholicismus, Hr. Professor Johannes Huber, der Verfasser des „Janus" u. s. w., das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael erhielt. Im Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden gedenken sich nach der „Germ." die Katholiken bei der Reichstagswahl am 13. d. M. der Stimmenabgabe zu enthalten.

Aus dem Elsaß, 31. Dez. Unsere geheime ultramontane Presse hat neuerdings zu Leistungen gebracht, die an Preußenhaß alles Dagewesene weit hinter sich zurücklassen, und denen gegenüber selbst die Sprache des bairischen „Vaterland" noch als salonfähig erscheinen muß. Der in Straßburg erscheinende „Niederrheinische Kurier" veröffentlicht gegenwärtig im Feuilleton zur Belustigung seiner Leser eine solche ihm zugesandte französische Schmähschrift, die aus der Druckerei der „Ligue d'Alsace" herzurühren scheint, und er hat durch einfache Veröffentlichung dieser Flegeleien der guten Sache den Dienst geleistet, da es zu hoffen ist, daß dieselben auch noch die letzten anständigen Leute aus den Reihen der „Preußenhasser" vertreiben werden. Die Presse der „Ligue d'Alsace" scheint übrigens seit einiger Zeit Tag und Nacht zu arbeiten. Wie der „Allg. Z." gemeldet wird, versucht ein in den Dörfern des Unter-Elsasses plötzlich bekannt gewordenes Pasquil die Bauern zur Empörung aufzuwiegeln, und eine andere Schmähschrift ward in Hunderten von Exemplaren sämmtlichen Kreisdirektoren und höheren Beamten überschickt. — Daß die katholische Geistlichkeit im Elsaß ihre deutsch-feindlichen Agitationen nach wie vor ungestört betreibt, erhellt aufs Klarste aus einem Gebete, das von den Pfarrgeistlichen unter die Konfirmanden vertheilt wird. Dasselbe ist gedruckt, trägt den Namen des Druckers Jung in Kolmar und lautet folgendermaßen: Gebet, das der heilige Vater, der Papst Pius IX., täglich zu Maria für Frankreich verrichtet: „O Maria, ohne Sünde empfangen, sieh gnädig auf Frankreich herab, bete für Frankreich, rette Frankreich! Je schuldiger es ist, desto mehr bedarf es deiner Fürbitte. Nur ein Wort zu dem in deinen Armen schlafenden Jesus und Frankreich ist gerettet. O Jesus, Maria gehorsam (sic!!!), rette Frankreich!

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Die heutige „Deutsche Zeitung" enthält folgende Nachrichten:

Die konfidentiellen Berathungen über die Detailoperate der Wahlreform sind im besten Zuge. Baron Lasser ist bereits im Besitze einer Reihe von gutachtlichen Aeußerungen, eingesendet aus den verschiedensten Theilen des Reiches von den Parteimitgliedern, deren Unterstützung erbeten wurde. Aus Tirol werden Dr. v. Grebmer und Prof. Wildauer den diese Provinz betreffenden Theil des Reichswahlgesetzes begutachten; bezüglich Krains wurden die Ansichten des Abgeordneten und Bürgermeisters von Laibach, Deschmann, der in den letzten Tagen des vorigen Monats hier weilte, bereits eingeholt. Die Arbeit geht nunmehr rasch von Statten und der Sanguinismus der Regierung, bei Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen sofort mit der Einbringung aller Wahlreformvorlagen hervortreten zu können, entspricht den momentan sehr günstig gestalteten Verhältnissen.

Wie die N. fr. Pr." vernimmt, soll die galizische Statthalterei beschlossen haben, die Aufhebung der technischen Akademie in Krakau beim Unterrichts-Ministerium zu befürworten und hierfür die Gründung zweier Fachschulen, und zwar einer Handelsakademie und einer Ackerbauschule zu beantragen. Natürlich gerathen darüber die krakauer Blätter außer Rand und Band und fordern den Gemeinderath der Stadt Krakau auf, gegen die projektirte Aufhebung der technischen Akademie energisch aufzutreten. Der „Kraj" räth sogar, daß man sich in dieser Angelegenheit unmittelbar an das Unterrichts-Ministerium wenden möge, weil man von der galizischen Statthalterei keinen günstigen Erfolg zu erwarten habe und Statthalter Graf Goluchowski, der schon zu wiederholten Malen seine Anthipathie gegen die Stadt Krakau an den Tag gelegt habe, nach einem bereits im vornhinein genau durchdachten Plane verfahre. Graf Beust hat am 21. v. M. eine Privatzuschrift an den Herzog von Gramont gerichtet, welche dieser unter dem 27. v. Mts. beantwortet hat. Graf Beust steht nun jetzt im Begriffe, in Pariser Zeitungen eine weitere Erwiederung folgen zu lassen, durch welche Deutschland über Oesterreichs Politik Aufklärung gegeben werden soll. — Wie weiter gemeldet wird, ist jetzt Galizien definitiv in die Wahlreformvorlage aufgenommen, obschon deshalb die Verhandlungen mit den Polen noch nicht abgebrochen worden sind und das Verhalten der Letzteren immer noch Modifikationen zur Folge haben dürfte.

Wien, 2. Jan. Die Wühlereien der Ultramontanen in Tirol haben selbst den Statthalter Grafen Taafe aus der Geduld gebracht. Die Predigten des Pfarres Arbuez-Karl aus Meran gaben der Statthalterei von Tirol Veranlassung, an die Bezirkshauptmannschaft in Meran einen Erlaß zu richten, welcher den Schulkindern den Besuch dieser Predigten untersagt. Dieser Erlaß lautet:

An die löbliche Bezirkshauptmannschaft Meran. Schon mehrfach sind Beschwerden laut geworden, daß die Schüler der dortigen Volks-Schule von der Schule aus zum Besuche des sonn- und festtäglichen Pfarrgottesdienstes verpflichtet, und so gezwungen seien, Predigten anzuhören, welche sehr häufig Ausfälle gegen die Schulgesetze und indirekt auch gegen Schulbehörden und Lehrer enthalten. Da es, abgesehen von dem letzterwähnten Umstande, überhaupt vom Standpunkte der Schule aus mehr als wünschenswerth erscheint, daß für die Schüler jeder größeren mehrklassigen Volksschule an Sonn- und Festtagen ein eigener Gottesdienst mit Messe und Exhorte stattfindet, so wollen Ew. Wohlgeboren sich sofort mit der dortigen Ortsseelsorge ins bezügliche Einvernehmen setzen, um mit allem Ernste darauf hinzuwirken, daß für die Volksschule ein eigener Sonn- u. Festtagsgottesdienst abgehalten werde. Sollte es ferner auch in diesem Jahre der Fall sein, daß die Katecheten in der dortigen Knabenschule die Eintragung der Noten des Religionsunterrichtes in die Schulnachrichten verweigern, so wollen Ew. Wohlgeboren denselben die bestimmte Weisung ertheilen, dieses in Zukunft bei Vermeidung von Ordnungsstrafen unweigerlich zu thun. (Reichs-Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869, § 5, alinea 4.)

Ein bezüglicher Erhebungsbericht wird binnen 14 Tagen erwartet.

Taafe.

Pest, 1. Januar. [Ein Pfarrer als Münzverbrecher.] In der zum Leschkircher Bezirksgerichte gehörigen Ortschaft Holzmengen wurden dieser Tage Juon und Mate Sztanulez in dem Augenblicke betreten, als sie gekaufte Waare mit falschen Fünfgulden-Noten be-

---

Theater.

Die Zeiten sind vorüber, wo die Musik einen direkten Einfluß nicht nur auf die rein innerliche, sondern auch auf die politische und soziale Erziehung des Menschen ausüben sollte, was Aristoteles im achten Buche seiner „Politik" fordert. Richard Wagner freilich schafft sich ein gleichsam modernes Spiegelbild jener Anschauung des Alterthums. Er bezeichnet als sein Endziel: die Schöpfung eines „nationalen Gesammtkunstwerkes", zu dessen Herstellung sich alle Künste harmonisch vereinen müssen. Diesem will er in unserer so realistischen Zeit dann auch höhere läuternde Wirkungen anphilosophiren. Auf die Kehrseite seines Panier's könnte man ihm mit grellen Farben die Worte heften: „Maßlose Eigenliebe und Selbstvergötterung."

Die Zeiten sind Gott sei Dank auch vorüber, wo man die Musik als ein Mittel ansah: „böse Leidenschaften zu zähmen", wie uns die Sage genugsam erzählt und wie die bekannte Scene zwischen Stradella und den beiden Banditen lehrt. Man möchte im Gegentheil fast behaupten, die Musik sei heut zutage geeignet, böse Leidenschaften zu erwecken, zumal in dem, der überall um sich herum als leidender Gegenstand, Musik über sich muß ergehen lassen, er sei im Arbeitszimmer, im Salon, auf der Straße oder draußen in der freien Natur. Ist es ihm zu verargen, wenn er dem ewig musizirenden Nachbar oder der holdseligen Nachbarin, die, wie B. Rhode sagt, von einem tollen Pianino — dem Ungeheuer mit dem sanft aushauchenden Namen — gebissen ist, unedler Weise nicht gerade alles Gute zu wünschen geneigt ist?

Die Musik ist heutzutage häufig Dienerin der im schmutzigen Gewande einherwandelnden seichten Posse; mitunter ist sie Modesache oder gewährt denselben Genuß wie etwa eine feine Zigarre oder eine leckere Mahlzeit. Aber es giebt auch in jeder Stadt eine Kunstgemeinde, die zu ihrem Tempel wallt, wie zu einem Heiligthume, deren höchster Genuß es ist, von dort jene weihevolle Stimmung mit fortzunehmen, die dem nachhaltigen, tiefen Eindrucke gleicht, den eine ergreifende Rede auf uns auszuüben im Stande ist. Solche Verehrer der göttlichen Musika können auch nicht an einem melangeartig zusammengesetzten Programm Gefallen finden, bei dem das Gefühl sich nirgends erwärmen kann, sondern da- und dorthin gerissen wird.

Das Muster eines so zusammengewürfelten Programms bot die polnische Theatervorstellung am Sonnabend dadurch, daß die Bruchstücke aus den verschiedenartigsten Opern und Schauspielen miteinander wechselten. Hätten viele ausübende Künstler sich in die Ausführung der einzelnen Nummern getheilt, so wäre Jedem damit ein leichtes Stück Arbeit zugefallen, denn Jeder hätte wahrscheinlich das seinem Naturell am meisten Zusagende geboten. Anders lag die Sache, wo eine einzige Künstlerin — Fräulein v. Bogdani — die Hauptlast auf ihre Schultern genommen hatte. Daß sie nicht Allem in gleicher Weise gerecht werden konnte, ist einleuchtend. Man denke eine Gesangskünstlerin an demselben Abend in den verschiedenartigsten Gefühlssphären thätig; man erwäge, daß sie abwechselnd in zwei verschiedenen Sprachen sang, und daß sie dieselbe Pièce, z. B. die Gartenscene aus der Margarethe, in noch zwei Sprachen (deutsch und französisch) im Gedächtniß hatte. — Das ist wirklich für die Kräfte eines Einzelnen fast zu viel.

Am wenigsten sagte uns diesmal die oben erwähnte Szene zu; sehr leicht möglich ist aber, daß die ganze äußere Umgebung nicht dazu angethan war, von vornherein Frl. v. Bogdani in einer ideellen Stimmung zu befestigen. Das dekorative Element war gar zu sonderbar zusammengesetzt. Im Hintergrunde eine einstmals gewesene Gebirgslandschaft; ein bei der leisesten Berührung sympathisch erzitternder hoher Stacketenzaun, zwei überlebensgroße nicht antique, sondern vielmehr antiquirte Marmorstatuen, die den Eingang zu Margarethens Haus zierten, und dazu das mitten in diesen erhabenen Umgebung schüchtern stehende Spinnrad sollte das „Daheim" der Margarethe veranschaulichen. Sie selbst sang die Ballade: „Es war ein König" mit hochdramatischem Ausdrucke, während sie vor sich hingesummt einen viel schönern Eindruck macht, unterbrochen nur von den etwas breiter angelegten Ausrufen, die auf die Person des Faust Bezug haben. Frappirend war auch die Leichtigkeit, mit der die Künstlerin über die Worte: „bin ja hier so allein", fortging, die doch eigentlich einer tief ergreifenden Wirkung sicher wären. Auch die Schmuckarie, die bei der ersten Vorstellung im deutschen Theater einen einheitlichen Gemüthszustand veranschaulichte, hatte diesmal einen in lauter einzelnen Momente zerlegten mosaikartigen Charakter.

Die Konzert-Theatervorstellung leitete Frl. v. B. durch eine Kavatine aus der Oper Andronica von Mercadante ein, in der uns interessant war, die echt künstlerische Weise zu beobachten, mit der sie die durch eine leichte anfängliche Indisposition der Stimme drohenden Klippen zu umgehen wußte. Sehr schön sang Frl. v. B. die unmittelbar folgende edel und ernst gehaltene Arie aus „Halka" von Moniuszko und in ihrer fast schalkhaften Weise „non giova il sospirar" von Donizetti. Nicht gerade passend wurde vom Orchester der den Theaterabend abschließenden Wahnsinnsszene aus den Puritanern von Bellini ein Galopp furioso (mit großer Pauke und Becken) vorhergeschickt, der das Publikum in eine auf die folgende Scene vorbereitende Stimmung vielleicht in dem Sinne setzen sollte, daß ein Wahnsinniger unter Umständen auch furioso sein kann. In dieser Szene selbst stand Frl. v. Bogdani im Spiele und Gesange auf der ganzen Höhe ihrer Künstlerschaft, in der sie sicherlich noch höher steigen wird; denn nicht selbstzufrieden mit dem Beifall, den sie allenthalben findet, ringt sie durch das eifrigste, noch jetzt fortgesetzte Studium nach der Palme, die nur dem Ersten und Größten zu Theil werden kann. C. H.

Die Direktion des hiesigen Stadttheaters hat es wieder einmal mit einigen Schauspielnovitäten versucht. Eine alte verbrauchte Ritterkomödie „Die drei Wahrzeichen" von Holbein wurde am Sonnabend, ein modernes grob zugehauenes Tendenzstück „Der ungläubige Thomas" von Alexander Rost am Sonntag zum ersten Male dargestellt. Die Aufführung des erstgenannten Stückes bewies, daß die Direktion das Publikum noch immer für sehr naiv hält; die Aufführung des letzten ist eine relativ gelungene Spekulation.

Alexander Rost, so viel uns bekannt, ein Weimaraner und als solcher vom weimarischen Hoftheater protegirt, gehört als Dramatiker

zahlen wollten. Die genannten Individuen wurden sogleich festgehalten, und fand man bei der Leibesvisitation bei Ersterem neun, bei Letzterem sieben Stück Fünf Gulden-Falsifikate vor. Da beide Inhaftirte angaben, in Sachsenhausen ansässig zu sein, wurden selbe dahin abgeführt und daselbst auch eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit man im Hause Mate Sztanuletz's noch fünfzehn Stück Falsifikate fand. Auf die Frage, von wo sie diese Falsifikate haben, antworteten Beide: von dem rumänischen Pfarrer zu Sachsenhausen, Papel Sztanuletz, worauf man auch bei diesem eine Hausdurchsuchung vornahm und dreizehn Stück Falsifikate fand. Alle drei Namensbrüder wurden sammt den Corpora delicti an das obgenannte Bezirksgericht abgeführt.

Schweiz.

Bern, 1. Januar. Große Empfangsfeierlichkeiten am Neujahrstage giebt es im Bundespalais nicht. Die auswärtigen Gesandten machen dem neuen Bundes-Präsidenten — wie bekannt bekleidet Bundesrath Ceresole für das Jahr 1873 diesen Posten — am Vormittag einen Besuch, welchen dieser dann am Nachmittag unter Benutzung eines Lohnwagens, mit einem Bundeswaibel in einem rothweißen Mantel und Dreimaster neben dem Kutscher auf dem Bock, erwiedert. Worte von großer polit. Bedeutung fallen da nicht, das Ganze ist ein Akt der Höflichkeit, dessen sogar der päpstliche Nuntius, welcher trotz der „Agence Stefani" vom Papste noch nicht abberufen ist, sich zu erfreuen haben würde, wenn er in Bern und nicht in Luzern wohnte. Anläßlich des Nuntius sei übrigens bemerkt, daß auch der Bundesrath vorläufig gar nicht daran denkt, demselben das Exequator zu entziehen. Direktem Vernehmen zufolge wird er dies nur dann thun, wenn sich die Bundesversammlung über diese Frage ganz bestimmt wird ausgesprochen haben, was aber, da von einem früheren Zusammentritte nicht mehr die Rede ist, erst in der Juli-Session bei Behandlung der bekannten bezüglichen Motiven, welcher die oben erwähnte Nachricht der „Agence Stefani" muthmaßlich ihre Entstehung verdankt, geschehen wird.

Solothurn, 2. Januar. In unserem Kanton ist eine neue ultramontane Agitation im Gange; die Geistlichkeit sucht die verfassungsmäßig nothwendigen 3000 Unterschriften zu erlangen, um die Frage betreffs Einberufung eines Verfassungsrathes zur Volksabstimmung zu bringen.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. In den ersten Sitzungen nach Wiedereröffnung der Nationalversammlung wird es zu heftigen Auftritten kommen. Die Rechte will nämlich bei Gelegenheit der von Msgr. Dupanloup vorbereiteten Interpellation wegen der Volksschulen einen entscheidenden Schritt thun, um Jules Simon zu stürzen. Zugleich oder doch bald darauf, wenn nicht schon am 6. oder 7., will man die römische Frage zur Sprache bringen, in der Remusat auf das Schwungbrett gestellt werden soll. Auf allen Kanzeln wird gegen den obligatorischen Unterricht gedonnert, während die Regierung dasteht, wie Lot's Weib, als er zur Salzsäule verwandelt war. Das linke Zentrum hat eine Parteiversammlung anberaumt, um sich über seine Haltung in diesen Stürmen zu verständigen; da die Monarchisten aber ein Mißtrauensvotum, wo nicht mehrere, gegen die Minister des Herrn Thiers beabsichtigen, wird Alles auf die Haltung des rechten Zentrums ankommen, und in diesem Punkte ist die Luft immer noch nicht rein. Die Legitimisten haben das Geheimniß gefunden, wie Thiers festzunageln sei: in den kirchlichen Fragen, und sie richten sich danach ein, denn kirchliche Fragen sind in Frankreich zuletzt alle politischen Fragen, die römische Frage und mit ihr die Politik gegen Italien so gut wie die Schulfrage und mit ihr die Revanchepläne gegen Deutschland; denn der Schulzwang ist ein Gräuel in den Augen der Priester und Leviten, weil er aus Preußen stammt, und was kann von Preußen Gutes kommen! Die päpstliche Allokution steht im genauen Zusammenhange mit diesen Agitationen, in denen der Chauvinismus zu klerikalen Zwecken ausgebeutet wird. Auf liberaler Seite giebt man sich dagegen noch immer den Schein, als hoffe man durchsetzen zu können, daß, wie „Siècle" heute verlangt, der Botschafter am Vatikan, wenn man nun einmal diesen Luxusposten bestehen lasse, auf rein kirchliche Angelegenheiten, auf die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, beschränkt werde; das Gegentheil werde zu endlosen Unmöglichkeiten und Albernheiten führen.

Bei dem gestrigen Empfange richtete der Präsident an alle Deputationen einige Worte. Wie „Bien Public" erzählt, sagte er zur Geistlichkeit der reformirten Kirche, die ihm Gottes Beistand gewünscht hatte: „Ja, die Last ist sehr schwer für meine alten Schultern, aber wenn Gott uns hilft" — hier konnte er vor Rührung nicht weiter sprechen und er machte eine Bewegung, als wolle er sagen, daß er volles Vertrauen in die Zukunft Frankreichs habe. Die klerikalen Deputirten wollen, ungeachtet der Konzessionen, welche Thiers dem Papste neuerdings gemacht, eine Interpellation Betreffs der Entlassung Bourgoing's vor die Kammer bringen; es sind die 46, welche letztes Jahr eine Adresse an den Papst richteten; ihr Wortführer wird Kerdrel sein. Heute beginnen die neuntägigen Gebete an die heilige Genovefa. Zahlreiche Händler mit religiösen Gegenständen haben bereits vor den Kirchen St. Etienne du Mont und Pantheon ihre Verkaufstische aufgeschlagen; man erwartet eine Masse Pilger aus der Umgegend von Paris. — In den letzten Tagen haben in Paris wieder viele Verhaftungen stattgefunden; man nimmt besonders viele Personen fest, welche nach Besiegung der Kommune verhaftet und dann in Freiheit gesetzt wurden. — Vorgestern wurde die Rede Dufaure's vom 14. Dezember in den Straßen von Paris angeschlagen. Sie wurde jedoch fast nicht bemerkt. Die bonapartistischen Blätter läugnen ab, daß die Manifeste der sogenannten Union française de la paix sociale (sie sind aus Mailand datirt) von ihren Leuten herrühren. Dies ist aber doch der Fall. Uebrigens wird die Propaganda dieser Partei in Paris selbst stark betrieben. Die bonapartistischen Agenten suchen den schlechten Gang der Geschäfte, an dem die Royalisten durch ihre Intriguen eine so große Schuld tragen, auszubeuten. Nach Chiselhurst zum Exkaiser begibt sich bei Gelegenheit des neuen Jahres eine große Anzahl von Bonapartisten. Zu Chambord pilgerten ebenfalls einige heißblütige Legitimisten. — Gestern war Thiers bei dem österreichischen Botschafter, mit welchem er eine längere Unterredung hatte. Es soll sich wieder um die Gramont-Geschichte gehandelt haben. Die „Korr. Havas" meldet:

Am 31. Dezember hatte sich Herr Dufaure in den Staatsrath begeben, dessen Mitglieder und Auditoren ihm vorgestellt wurden. Der Minister erging sich in großen Lobsprüchen über die französische Verwaltung und sagte wörtlich, daß nur die Anhänger der Kommune dieselbe angriffen. Die Familie Orleans wird binnen Kurzem von den ihr zurückgegebenen Gütern Besitz ergreifen. Der Staat behält den Fruchtgenuß bis zum 31. Dezember 1872 und die Domainenverwaltung ist in diesem Augenblicke beschäftigt, die Waldungen und Güter auszuliefern, die sie seit 1852 verwaltet. Bisher bestätigt es sich nicht, daß die Prinzen eine bedeutende Schenkung zu Gunsten der Befreiung des Territoriums machen wollen.

In seinem Schlosse Bois-Dauphin im Departement der Sarthe ist nach kurzer Krankheit der Vicomte Emanuel de Rougé, Mitglied des Institus und Professor am College de France, gestorben. Seine Arbeiten über das alte Aegypten sind weit über die Grenzen seines Vaterlandes als Leistungen ersten Ranges bekannt.

Paris, 3. Januar. Das Jahr 1872 war besser, als sein Ruf! lautet der Trost des „Bien Public", das zu Ehren von Thiers nichts auf dessen Regierungszeit kommen lassen darf; das aber den Regierungsleuten zugleich zugerufen hat: „Schlafet nicht ein! An die Arbeit, Mann für Mann, wir haben kein Recht auf Ruhe, so lange wir nicht ein seiner würdiges Frankreich wieder fertig gebracht haben!" Es ist allerdings hohe Zeit. Aber welche Aussichten sind dazu vorhanden? Thiers und der Dreißiger-Ausschuß sind so weit auseinander, daß sie einander durch „Bien Public" und „Le Français" die Schuld zuschieben, daß man zu nichts komme; „Le Temps" aber, der den Unparteiischen bei diesem Federduell macht, äußert: „Und das Schlimmste ist, daß beide Theile etwas im Rechte sind; die Regierung hat die Ernennung der Dreißiger-Kommission beantragt und ihr ein ganz allgemeines Mandat verschafft. Dies geschah auf Dufaure's Vorschlag und gegen die Rechte. Nun hat aber die Rechte sich bei der Wahl der Kommissare wieder in Vortheil gesetzt. Daher eine falsche Stellung, die nur bei gutem Willen auszugleichen wäre, aber der gute Wille fehlt auf beiden Seiten." Wenn Ränke Arbeit sind, so arbeitet man in Versailles allerdings; aber was in anderen Ländern parlamentarisch arbeiten heißt, davon hat das Jahr 1872 für Frankreich wenig aufzuweisen.

Die „Republique Française" bringt über die Angelegenheit Bourgoing folgende Mittheilung:

Gewisse Journale bestehen darauf, das Herr v. Bourgoing wegen Streitigkeiten mit Herrn Fournier seine Entlassung gegeben habe. Diese Behauptung ist falsch. Herr Fournier hat nur genau die Instruktionen seiner Regierung befolgt, und es ist vollständig falsch, daß er von Herrn Bourgoing gewisse Maßregeln verlangt hat, welche dieser nicht seiner Würde gemäß gefunden habe. Die Lage der beiden Gesandten in Rom ist eine sehr zarte, aber niemals wurden ihre gegenseitigen Beziehungen, die sehr herzlich waren, durch irgend etwas gestört. Die Wahrheit ist, daß die Entlassung des Herrn de Bourgoing eine Intrigue ist, welche von einer Gruppe der Rechten angezettelt wurde, und die nicht gegen Fournier, sondern gegen den Präsidenten der Republik und den Minister des Aeußern gerichtet ist, welchen die klerikale Partei in Versailles noch mehr vielleicht als die in Rom Schwierigkeiten bereiten will. — Aehnlich drückt sich das offiziöse „Evénement" aus.

Der Minister des Innern, Herr de Goulard, hat beschlossen, während der Dauer des Belagerungszustandes in Paris keine öffentlichen Vorlesungen mehr zu gestatten. — Am 10. Januar findet in Montbard die Enthüllung des Monumentes statt, welches man dort den im Kampfe von Crépaud gefallenen Garibaldianern errichtet hat.

Am 10. Januar bezahlt Frankreich die ersten 200 Millionen auf die vierte Milliarde der Kriegsschuld.

Paris, 4. Jan. Die lyoner Eisenbahngesellschaft macht bekannt, daß die Zirkulation auf dem italienischen Territorium zwischen der französischen Grenze und Vintimillia in Folge von Erdstürzen, die nach dem fortwährenden Regen der letzten Tage stattgehabt haben, unterbrochen ist. Vorderhand gehen die Züge bis Mentone. Morgen versammelt sich die erste Unter-Kommission der Dreißiger-Kommission. Wie es heißt, soll über ein Projekt Betreffs des Modus vivendi, welcher gegenwärtig zwischen der Versammlung und dem Präsidenten hergestellt werden soll, diskutirt werden. Andererseits versichert man, daß die beiden Unter-Kommissionen der Dreißiger sich in Eine Kommission vereinigen wollen. Alle parlamentarischen Vereine halten morgen Sitzungen. Unter den Mitgliedern der Rechten herrscht eine gewisse Erregung, weil der Minister des Innern die Präfekten, deren Entfernung dieselbe verlangt, nicht abgesetzt hat. Es scheint, daß der Minister sich damit entschuldigt, daß er nichts thun kann, da dieselben vom Kabinete des Präsidenten protegirt seien. Nach einer Konferenz, welche der lyoner Deputirte Leroyer mit Thiers hatte, soll beschlossen worden sein, vor der Hand die Zentral-Mairie von Lyon fortbestehen zu lassen. Thiers dinirt heute Abend beim Seinepräfekten. Die Gebete in den Kirchen St. Etienne du Mont und Panthéon wurden heute fortgesetzt. Der Zudrang der Gläubigen ist nicht besonders stark. Zwischenfälle von Interesse ereigneten sich nicht. In der letzten Woche starben in Paris 790 Personen, 45 mehr als in der vorhergehenden. (K. Ztg.)

Der Minister des Innern hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet:

Paris, 30. Dezember. Das Toleranz-System, welches unter dem Titel der Gegenseitigkeit Betreffs des Paßwesens zwischen Frankreich und verschiedenen europäischen Staaten angenommen worden, ist auch auf Deutschland und Frankreich ausgedehnt worden. Bis zur Ankunft des Rundschreibens, welches zur Sicherung der Ausführung dieser Maßregel, die am 1. Januar 1873 in Kraft tritt, vorbereitet ist, fordere ich die Präfekten der französischen Departements auf, schon jetzt den mit der Reisenden-Polizei betrauten Agenten der französischen Polizei die nothwendigen Instruktionen zu geben.

Italien.

Rom, 27. Dezember. Ueber die Allokution des Papstes im letzten Konsistorium sagt die ministerielle Opinione:

In allen Allokutionen die Pius IX seit einem Vierteljahre gehalten hat, hören wir dieselben Klagen und dieselben Rathschläge. Die Beharrlichkeit des heiligen Vaters ist gerade so groß wie die Gleichgültigkeit der Regierungen und Völker. Auch die Sprache bleibt immer dieselbe, gleichviel ob es sich um die Abschaffung eines kirchlichen Vorrechts handelt, oder, wie in diesem Falle, um einen Protest gegen die Unterdrückung der religiösen Körperschaften. Seit seiner Rückkehr von Gaëta hat Pius IX in seinen Allokutionen und Encykliken unaufhörlich gegen die „subalpinische Regierung" gepredigt, obgleich diese ihm nichts anderes gethan hat als die alten europäischen Regierungen. Daher hat er auch über sie in seiner letzten Rede an die versammelten Kardinäle keine anderen Klagen erheben könnnen als über das deutsche Reich, die Schweizer Eidgenossenschaft, Spanien und die Türkei. — Zum Glück ist die Zeit der Unduldsamkeit und grausamen Verfolgungen vorbei, und die Leiden worüber der Papst sich beklagt, sind, im Verhältniß zu den schlimmen Folgen welche der Streit zwischen Kaiser und Papst im Mittelalter in seinem Gefolge hatte, nicht des Aufhebens werth das er davon machte. Pius IX kann daher ruhig fortklagen, auch schimpfen und drohen, die Regierungen und Völker kümmern sich nicht darum, und gehen auch ruhig weiter, ohne darauf zu achten woher die Klagen und Drohungen kommen. Der Scheidungsprozeß zwischen dem kirchlichen und dem weltlichen Geiste hat sich vollständig vollzogen. Seitdem die Kirche erklärt hat daß sie ohne weltliche Macht nicht fortbestehen kann, und seitdem sie durch die Erklärung der Infallibilität ihren Absolutismus auf die Spitze treiben will, ist jede Versöhnung zwischen Kirche und Staat unmöglich geworden. Die zeitlichen und weltlichen Interessen stehen für sie in erster Linie, und es ist daher weniger der in höheren Regionen thronende Statthalter Christi auf Erden, als der entthronte Herrscher des Kirchenstaates, der, gerade wie der König von Neapel und der Großherzog von Toskana und die Herzoge von Parma und Modena, gegen das Königreich Italien protestirt. Von den letzteren läßt sich das noch eher erklären, denn sie leben im Auslande, und sehen und hören nichts von dem Umschwunge der Ideen welcher sich in Italien vollzogen hat; der Papst aber, welcher im Vatikan zu seinen Prälaten und Kardinälen spricht, sollte doch wissen daß er nicht zu Wind und Wolken redet. Er macht sich lächerlich wenn er so thut als ob das Königreich Italien nicht existirte, und wenn er von der „subalpinischen Regierung" spricht, als ob er sich kompromittire wenn er die faktisch existirende und von allen auswärtigen Mächten anerkannte Regierung bei ihrem wahren Namen nennte. Wenn Pius IX sagt: „Ich protestire im Namen des ewigen Rechtes gegen die faktische Gewalt", so antworten wir: „Nein, du protestirst im Na-

(Fortsetzung in der Beilage.

---

zur Schule von Arthur Müller, Birch-Pfeiffer und Compagnie. Er hat sich niemals viel um Kunst und Kunstgesetze bekümmert. Ein Naturalist vom reinsten Wasser, greift er blindlings nach einem Stoff, gleichviel ob er dramatische Momente in sich trägt oder nicht, zwängt ihn mit oder ohne Gewalt in fünf Akte und versieht das Ganze mit hochklingenden Phrasen, die denn auch, je nachdem es die Zeitverhältnisse mit sich bringen, mehr oder minder wirksam sind. Von dieser Art ist das „Charakterbild": „Der ungläubige Thomas" — eine Ephemeride, die wahrscheinlich klanglos zum Orkus hinabgegangen wäre, hätte der Papst seine letzte Allokution für sich behalten. So aber fanden die nachgerade bis zum Ueberdruß wiederholten Tiraden über Pfaffen und pfäffische Bestrebungen einen wohl vorbereiteten Boden und dementsprechend auch lebhaften Beifall. Möglich, daß dazu auch die mehr als energische Art beigetragen hat, mit welcher die betreffenden Schauspieler dem Publikum derartige Stellen begreiflich zu machen für nöthig hielten.

„Der ungläubige Thomas" ist der bekannte hochverdiente Professor Christian Thomasius, der, ein Kämpfer für Geistesfreiheit, zu Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts an der leipziger Universität als Rechtslehrer wirkte, sich bei seinen Vorlesungen zum ersten Male der deutschen Sprache bediente und durch populäre Werke über wissenschaftliche, zumal philosophische Gegenstände unter dem Volke Licht und Aufklärung zu verbreiten strebte. Durch Begründung der ersten deutschen Zeitschrift bahnte er eine neue Periode der Literatur an und suchte das barbarische Schullatein zu verdrängen, das bis dahin auf allen Kathedern und in allen Lehrbüchern dominirte. Der „Irrlehrer" mußte schließlich seinen jesuitischen Gegnern, die in seiner Freisinnigkeit die größte Gefahr für das Seelenheil der „Gläubigen" erblickten, weichen und unter dem Geläut der Armensünderglocke Leipzig verlassen. Er begab sich mit einer Schaar anhänglicher Studenten nach Halle und führte dadurch die Gründung einer neuen Universität herbei.

Das beste an dem Stück ist zweifelsohne die liberale Gesinnung, der wir bereitwilligst unsere Anerkennung zollen. E.

Eine sonderbare Charakteristik Bazaine's.

Der Industriel Alsazien hat von seinem Straßburger Korrespondenten folgende merkwürdige Schilderung erhalten: „Am 16. d. Mts. versahen zwei meiner Freunde den Dienst als Mitglieder des Wohlthätigkeits-Bureaus, als eine große, anständig gekleidete Frau sich meldete und um Unterstützung bat. Sie erklärte, ihr Name sei Regnier und erzählte folgende Geschichte, die sie mit Familienpapieren belegte, welche durchaus echt scheinen. Ihr Vater und ihre Geschwister sind aus Saargemünd gebürtig. Ersterer starb im Straßburger Spital, und von der ganzen Familie bleibt nur sie und ein Bruder übrig, der heute Marschall von Frankreich ist und sich — Bazaine nennt. Dieser Bruder, fügte sie hinzu, war von jeher ein Taugenichts, der jeden Augenblick aus dem väterlichen Hause entlief und im Alter von 14 Jahren bei einer deutschen Seiltänzertruppe eintrat, die, wie es scheint, ihn hart behandelte. Ein Geistlicher hatte Mitleiden mit dem Burschen und da er merkte, daß derselbe sehr gescheit war, erzog er ihn bis zum Alter von 18 Jahren. Aber das Vagabundirfieber erfaßte wieder den jungen Regnier (dies ist sein Familienname); er vereinigte sich wieder mit den Gauklern, seinen früheren Genossen; dieses unsteten und mühesamen Lebens müde, trat er später mit mehreren deutschen Deserteuren in die Fremdenlegion ein. Er that sich hervor durch seine Intelligenz und seinen Muth; er wurde in kurzer Zeit zum Sergantmajor befördert; aber da er wahrnahm, daß er nicht weiter kommen konnte, weil man ihn für einen Deutschen hielt, erklärte er, daß er Regnier heiße und aus Saargemünd gebürtig sei. Nach eingezogenen Erkundigungen stellte es sich heraus, daß er die Wahrheit gesagt hatte; er ward unter dem Namen Regnier, genannt Bazaine, in die Register eingetragen und Dank einer unbestreitbaren Tapferkeit stieg er rasch vom Stufe zu Stufe, und zwar stets auf dem Schlachtfelde. Das Uebrige ist bekannt. Im Laufe seiner abenteuerlich verlebten Jugend nahm er verschiedene Namen an. Als Gaukler in Deutschland führte er den Namen Bax, den er später in Bazaine umwandelte. Seitdem er zu hohen Stellen gelangt, hat seine Schwester, die jetzt 63 Jahre alt ist, mehrmals an ihn geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten."

---

* **Wiesbaden**, 31. Dezbr. „Gestern Abend 11 Uhr erfolgte unerwartet der Schluß der Spielbank. In den letzten acht Tagen war der Zutritt zu den Spielsälen nur noch gegen auf den Namen lautende Eintrittskarten gestattet; trotzdem war der Zudrang so stark, daß gestern keine neue Karten mehr ausgegeben werden konnten. Die ganze homburger Spielgesellschaft hatte sich in aller Eile noch hierher gewandt, sah sich aber in ihren Hoffnungen getäuscht. Vor und in den Sälen waren zahlreiche Schutzleute und Kursaalbedienstete postirt, und es herrschte bei Handhabung der Ordnung schon seit geraumer Zeit ein sehr abgekürztes Verfahren, d. h. jeder, der irgendwie Skandal machte, wurde ohne weitere Umstände vor die Thür gesetzt. So verlief denn der letzte Glückstag, die kleinen Zänkereien abgerechnet, welche täglich vorzukommen pflegten, ganz in gewohnter Ordnung. Heute Morgen verkündeten Plakate urbi et orbi, daß die letzte Spielbank in Deutschland aufgehört habe zu existiren. Unsere Stadt ist bei dem bedeutungsvollen Ereigniß sehr ruhig geblieben; die meisten Leute wußten heute noch gar nicht, daß die Katastrophe vorüber war. Zur gebührenden Verherrlichung des weltgeschichtlichen Moments hatte der Kursaalkapellmeister auch noch das Reich der Töne in Aufregung versetzt und zwei Tänze: „Die letzten Glücksstunden" und „Die Glücksgöttin" betitelt, komponirt." (Fr. J.)

---

* **Einfluß eines Kirchhofes auf das Wasser.** In Bezug auf die Veränderungen des Brunnenwassers in der Nähe von Friedhöfen enthalten die „Annales de Société de med. de Gand" die Beschreibung einer interessanten in St. Didier (Allier) von Lefort angestellten Wasser-Analyse des einzigen dort befindlichen, 50 Meter vom Kirchhofe entfernten Brunnens. Das Wasser hat einen süßlichen Geschmack, erregt kein Erbrechen hinterläßt jedoch einen fötiden Geschmack. Beim Eindampfen bleibt eine dicke, graue Masse zurück, die sich unter weiterer Erhitzung schwarzbraun färbt und einen empyrheumatischen Geruch verbreitet. Ein Theil des Residuums wurde mit delluirter Salzsäure gemischt, wobei sich Kohlensäure und ein Geruch nach starkem Leim entwickelte; ein anderer wurde mit Kalkhydrat versetzt und man bemerkte eine bedeutende Masse Ammoniaksalze. Lefort glaubt daher, aus dem Vorkommen organischer Substanzen den Schluß ziehen zu müssen, daß selbst eine Entfernung von 100 Metern von jeder menschlichen Wohnung für die Anlage des Kirchhofes nicht genügend sei, daß neue Kirchhöfe erst dann in einem Orte angelegt werden dürfen, wenn man die Gewißheit erlangt hat, daß keine Filtration des Kirchhofwassers in die für menschliche Nahrung bestimmten Brunnen stattfindet, und daß es nothwendig sei, in der Nähe der vorhandenen Kirchhöfe sowie aller zur Beseitigung von thierischen Kadavern bestimmten Plätze Drainröhren anzulegen, welche das von solchen Orten kommende Wasser anderweitig fortschaffen, daß es überhaupt sich empfehlen dürfte, von Zeit zu Zeit das Trinkwasser einer genauen Analyse zu unterwerfen, wodurch bisweilen das Vorhandensein gesundheitsgefährlicher Stoffe, zumal in quellenarmen Gegenden, nachgewiesen würde.

Tagesübersicht.

Posen, 6. Januar.

Auch von dem „Deutschen Wochenbl." wird die im preußischen Ministerium eingetretene Veränderung als eine Steigerung der Unklarheit und Verwirrung in unserer politischen Lage aufgefaßt. Die Beförderung des Grafen Roon habe wohl mehr persönliche Courtoisie als sachliche Gründe zum Motiv. „Ein Mann, so bemerkt das freikonservative Organ sehr treffend und beherzigenswerth, der mit so vielem Glücke den Dilettantismus auf militärischem Gebiete zu bekämpfen verstanden hat, wird schwerlich die Neigung empfinden, jetzt seine ehrenvolle Laufbahn als Dilettant in bürgerlichen Angelegenheiten zu beschließen."

Auch in den obersten Behörden des Reiches werden Veränderungen in Aussicht gestellt. Die „Berliner Wochenschrift" erfährt, daß das Bundeskanzleramt die Absicht habe, ein Verkehrsministerium zu gründen, dem sämmtliche deutsche Eisenbahnen unterstellt werden sollen. An die Spitze des neuen Ministeriums dem genannten Blatte zufolge, der General-Postdirektor Stephan berufen werden. — Die „D. Reichs-Korresp. knüpft hieran die Mittheilung, es kursire schon seit einiger Zeit in gewissen Kreisen die Nachricht, daß es in der Absicht des Fürsten Reichskanzler liege, Bundesminister für gewisse Ressorts zu ernennen. Wir haben auf eine derartige Mittheilung umsoweniger Gewicht gelegt, als uns bekannt ist, daß dieselbe Idee bereits bei den 1871 in Versailles stattgehabten Verhandlungen der deutschen Minister zum Vorschein kam, als es sich darum handelte, in Gemeinschaft mit den Ministern der Süddeutschen Staaten den Entwurf für das neue deutsche Reich zu berathen. Damals schon waren es die Minister der Norddeutschen Staaten, welche sehr warm für diesen Vorschlag eintraten, während wiederum die Minister der Südstaaten demselben entschieden entgegentraten, weil sie fürchteten, dadurch den Partikularinteressen ihrer Staaten und der Rechten ihrer Souveraine etwas zu vergeben. Wir glauben nicht, daß bei den Ministern der Süddeutschen Staaten resp. an den Höfen ihrer Souverains inzwischen eine andere Ansicht Platz gegriffen hat und deshalb haben wir jene Gerüchte nur als dasjenige aufgefaßt, was sie auch thatsächlich nur sind und vorläufig auch wohl leider noch bleiben werden: fromme Wünsche!

Ueber die Resultate der Konferenz der Justizminister bezüglich der Frage der Gerichtsorganisation werden folgende Mittheilungen des „H. Korr." einen festen Anhalt gewähren. Abgesehen von der Frage der Einführung der Schöffengerichte, welche der preußische Justizminister befürwortet, ist eine Verständigung über die übrigen wesentlichen Fragen der Gerichts-Organisation erzielt und zwar in Uebereinstimmung mit dem Entwurf der Zivilprozeßordnungskommission. Fest steht also die Einrichtung und Kompetenz der Gerichte erster und zweiter Instanz oder vielmehr der Gerichte erster Instanz und der Revisionsinstanz, welche auf die bisherigen Obergerichte, freilich unter Erweiterung der territorialen Kompetenz, insofern die kleineren Staaten in Betracht kommen, übergehen soll. Ueber die Oberrevisions-Instanz, also den Reichsgerichtshof nach der Zivilprozeß-Ordnungs-Kommission oder den süddeutsch-sächsischen „Rechtshof" ist eine Verständigung bekanntlich nicht erzielt. Der Wegfall dieser Instanz würde den Prozeßführenden wenigstens für alle Sachen, welche nicht in erster Instanz vor die Amtsgerichte gehören, nur eine Appellation einräumen. Bis zu dem in Aussicht genommenen zweiten Zusammentritt der Konferenz soll auf Grund der bisherigen Berathungen ein Gesetzentwurf über die Gerichtsorganisation ausgearbeitet werden, welcher ein Bild derjenigen Einrichtung geben soll, welche zur Ausführung gelangen müßte, wenn die Frage des Reichs- oder Rechtshofes ganz bei Seite gelassen würde. Man hofft, daß die widerstrebenden Regierungen, wenn sie nicht bis dahin schon die Notzlosigkeit weiteren Widerstandes eingesehen haben, sich an der Hand des versuchsweise angefertigten Entwurfes von der Unmöglichkeit überzeugen werden, die ersten Voraussetzungen der Zivilprozeßordnungs-Kommission zu adoptiren und gleichzeitig den Oberrevisionshof als oberstes Reichsgericht abzuweisen.

Aus Frankreich wird folgende Aeußerung des Herrn Thiers von der „Indep. belg" mitgetheilt:

Die Einheit Italiens existirt. Es giebt ein Reich „Italien", das eine große Macht aufweist; ich habe diese nicht geschaffen. Allein als ich dahin gelangt, die Sorge für die Regierung meines Landes zu erhalten, habe ich mich einem großen und starken Italien gegenüber befunden, ebenso wie einem Rußland, England, Preußen und Oesterreich gegenüber. Kann ich eine Macht hinsichtlich der diplomatischen Beziehungen anders behandeln als die übrigen? Sicherlich nicht! Italien lebt in bestem Einvernehmen mit allen Mächten, von einigen unter ihnen wird es sogar gehätschelt, und Oesterreich, welches zweier schönen Provinzen beraubt wurde, welches sehen mußte, wie seine Landsleute aus drei Herzogthümern herausgejagt wurden, unterhielt mit ihm die besten Beziehungen. Ich verstehe die Pflichten, welche ich gegen das Haupt der katholischen Kirche habe, ich weiß ferner sehr wohl, was Frankreich dem Oberhaupte der katholischen Kirche verdankt. Ich habe den Unwillen Italiens wachgerufen, als meine Regierung zu einem wissenschaftlichen Kongresse einen ausgezeichneten Mann einlud, der demselben seit mehren Jahren bereits angewohnt hatte. Ich würde den Pater Secchi nicht haben holen lassen; allein ich konnte ihn doch auch nicht aus einer Kommission ausschließen, in welcher seine Berühmtheit ihm einen Platz anwies. Ich bin fest entschlossen, die Politik Frankreichs nicht zu kompromittiren.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

An der Quelle sitzt jetzt allein der Knabe,
Freut sich mit Kommissions-Raths Habe,
Alles ist moderner Weite:
Erst das große Geschrei
Und dann die Pleite.
Die Heirath war nicht so groß und schwer,
Wenn auch floß der Wein, wie die Elb' ins Meer.

Bekanntmachung.

In den Forsten des Fürstenthums **Krotoszyn** sind
2183,40 Kub.-Meter
Eichennutz- resp. **Schiffsholz** angefallen, welche in acht Loosen im Wege der Licitation an den Meistbietenden in nachstehender Reihenfolge werden verkauft werden:

Loos 1	umfaßt 90	Stämme	mit 142,58 K.-M. im Revier Hellefeld,
„ 2	„ 289	„	mit 430,05 K.-M. im Jagen 19 des Reviers Blankensee,
„ 3	„ 572	„	mit 804,17 K.-M. im Jagen 38 des Reviers Blankensee,
„ 4	„ 260	„	mit 375,87 K.-M. im Revier Korytnica,
„ 5	„ 48	„	mit 45,50 K.-M. im Revier Smoszew,
„ 6	„ 59	„	mit 71,65 K.-M. im Jagen 3 des Reviers Glisnica,
„ 7	„ 164	„	mit 249,91 K.-M. im Jagen 50 des Reviers Glisnica, Chruszczyner Antheils,
„ 8	„ 36	„	mit 63,67 K.-M. im Revier Łakocyn.

Zu dem **am 22. Januar l. J.,** Vormittags von 10 Uhr ab, in unserem Amtslokale hierselbst abzuhaltenden Licitations-Termine laden wir Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Licitations-Bedingungen und Aufmaß-Register bei den betreffenden Revierförstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten.

Jeder Licitant hat eine Caution von 33⅓ Procent des Taxwerthes desjenigen Looses, auf welches er bieten will, in preußischem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach dem Zuschlage zu zahlen.

Letzterer erfolgt, falls ein entsprechender Preis erzielt wird, und findet eine Versteigerung sämmtlicher Loose zusammen alsdann nicht mehr statt.

Schloß Krotoszyn, den 3. Januar 1873.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer

Bekanntmachung.

Im Monat Januar c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr.

Simon Licht, Markt Nr. 9 . . . . . . 2 Kilogr. 650 Grm.

Semmel à 1 Sgr.

Simon Licht, Markt Nr. 9	200 „
Adolph Heinze, St. Martin Nr. 68 . .	200 „
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 16 .	200 „
Semi Rosenberg, Wronkerstraße Nr. 18 .	200 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 4. Januar 1873.

Königliche Polizei-Direktion.
Staudy.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau- und Nutz- sowie Brennhölzern.
1) Aus dem hiesigen Hauptreviere,
2) aus den Schutzbezirken Jezierce und Promno,
3) aus dem Revier Schwersenz,

nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen pro 1. Quartal 1873 folgende Termine an:

ad. 1. Dienstag, den 14. Januar, Dienstag, den 28. Januar, Dienstag, den 18. Februar, Dienstag, den 11. März,	Im Gasthause von Westphal zu Zielonka.
ad. 2. Montag, den 20. Januar, Dienstag, den 11. Februar, Dienstag, den 4. März,	Im Gasthause von Mundt zu Pudewitz.
ad. 3. Montag, den 17. Februar.	Im Gasthause von Hoffmann zu Glowno Kolonie.

Jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes ad. 1 u 3 einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur, ad. 2 in der Revierförsterei Jezierce eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Zielonka, den 4. Januar 1873.

Der Königliche Oberförster.
Störig.

Der Deutsche Verein für Fabrkation von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Cement

wird seine neunte ordentliche Generalversammlung in Berlin am 23., 24. und 25. Januar 1873 in den Räumen der Polytechnischen Gesellschaft, Neue Friedrichsstraße 35, abhalten. Beginn der Sitzung um 9½ Uhr Morgens. Die geehrten Mitglieder, sowie Freunde der Fabrikation werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand,
Kesselstraße 7.

men des Absolutismus gegen die ewigen Rechte der Freiheit, die sich stark und mächtig gegen Dich erhoben hat, seit du dich mit den Mächten des Jesuitismus und der Finsterniß gegen sie erhoben hast!"

Rußland und Polen.

≅ **Petersburg**, 31. Dez. Die Veranlassung zu der neuen Preßmaßregel, über welche ich Ihnen in meinem vorigen Briefe schrieb, soll die Veröffentlichung mehrerer historischer Dokumente über den General Jermolow, ehemaligen Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee, und den General Araktschajew sein, welche ein sehr zweideutiges Licht auf diese Persönlichkeiten warfen. Die „Birz. Wjedom." haben diese Dokumente veröffentlicht und hierdurch viel Flitter von dem Glorienkranze der beiden Herren abgestreift.

Außer dem Rückschritte auf dem Preßgebiete habe ich noch einen zweiten zu signalisiren. Der hiesige Oberpolizeimeister Treppow beansprucht beim Ministerium die Diskretionäre Gewalt mißliebige Personen von hier ausweisen zu dürfen und man ist allgemein der Meinung, daß das Ministerium nachgeben wird, daß in Zukunft dem Oberpolizeimeister von Petersburg das Recht zustehen soll „Personen, welche einer der Gesellschaft schädlichen Richtung überführt sind, ausweisen zu dürfen." Eine sehr elastische Fassung, welche wohl in erster Linie gegen Journalisten und Schriftsteller gerichtet ist. — Man ist hier sehr aufgeregt über den Gesundheitszustand des Großfürsten Thronfolgers. In militärischen und reaktionären Kreisen fürchtet man seinen Tod, in Volkskreisen knüpft man an ihn Hoffnungen. Die Sache verhielt sich ganz umgekehrt zur Zeit der Krankheit seines älteren Bruders, des verstorbenen Großfürsten Nikolaus. Man hat die Ueberzeugung, daß wenn Großfürst Alexander zur Regierung gelangt, viele der freieren Einrichtungen seines Vaters rückgängig gemacht werden würden. Besonders fürchtet man, daß die Schulen wieder die Einrichtung erhalten werden, welche sie zur Zeit Nikolaus I. hatten, da Prinz Alexander gar kein Freund von Realschulen, oder auch von wirklich klassischer Bildung ist. In vertrauten Kreisen nennt man ihn „Kasak", und dieses ist hinlänglich bezeichnend.

Der „Golos" brachte vor einigen Tagen aus Kieschiniew eine interessante Nachricht: Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als um eine Beschlagnahme der dem Patriarchat von Jerusalem gehörigen, auf russischem Gebiet belegenen Güter. Es sind dies etwa 30 Güter, welche in den besten Kreisen von Bessarabien gelegen sind und eine Jahresrente von fast 200,000 Rubeln abwerfen. Die Veranlassung der Beschlagnahme liegt in den jüngsten Vorgängen in Jerusalem auf kirchlichem Gebiete. Bekanntlich hatte der Patriarch von Jerusalem die Rechtsgültigkeit des gegen die Bulgaren ausgesprochenen Schisma nicht anerkannt, und ist auf Betrieb seiner Suffraganbischöfe von der Synode zu Jerusalem entsetzlich und durch einen anderen neugewählten Patriarchen ersetzt worden, den auch die Pforte anerkannt hat und wohl anerkennen durfte, weil der Synode, der das Recht der Wahl des Patriarchen beiwohnt, auch das Recht der Absetzung zugestanden werden muß.

Die russische Regierung deren Vertreter in Jerusalem selbst für den entsetzten Patriarchen eintraten, setzt durch die Beschlagnahme ihre Opposition gegen die geschehenen Thatsachen und ihre Partei-Erklärung für den alten Patriarchen in gesteigerter Weise fort. Zugleich involvirt die Beschlagnahme aber auch indirekt in dem bulgarischen Kirchenstreit eine Erklärung zu Gunsten der bulgarischen Kirche. Man sieht, die Dinge eilen in dieser Beziehung rasch der Entscheidung zu. Möglich, daß die Krisis mit einer Trennung beider Kirchen — der griechischen einerseits und der russisch-orthodoxen und bulgarischen andererseits — endet.

§§ **Petersburg**, 1. Januar. Wie von auswärts nach hier berichtet wird, ist man zufolge der nach Berlin gelangten Nachrichten über den Verlauf des Prozesses zwischen der Verwaltung der Rybinsk-Bologoje-Eisenbahngesellschaft einerseits und Herrn Judin andererseits in den Kreisen der Inhaber von Rybinsk-Obligationen in große Unruhe und Zweifel über den wirklichen Werth ihres Besitzes versetzt worden. Wir können indessen nach an Ort und Stelle eingezogener Information die Rybinsk-Obligationen-Inhaber vollkommen beruhigen und zwar auf Grund folgender thatsächlichen Mittheilungen: Vor einem Jahre wurden Mathias und Arkadius Lewestamm und Alfred Böthlingk, welche s. Z. unter der Firma M. A. Lewestamm u. Co. den Bau der Rybinsk-Bologoje-Bahn unternommen hatten, vom Petersburger Kommerzgericht für zahlungsunfähig erklärt, wobei sie der Rybinsk-Bologoje-Eisenbahngesellschaft circa 1,600,000 Rbl. und verschiedenen anderen Gläubigern circa 1,400,000 Rubel schuldig blieben. Dagegen ließen sie in den Händen der Bahnverwaltung für ca. 287,000 Materialien, welche von Rechtswegen unter allen Gläubigern pro rata zu vertheilen waren. Einer der Gläubiger, Namens Judin, welcher von M. A. Lewestamm u. Co. circa 112,000 Rubel zu fordern hat, wurde beim hiesigen Gericht gegen die Bahnverwaltung klagbar und verlangte von derselben volle Zahlung seiner Forderung aus dem in den Händen der Verwaltung sich befindenden Lewestammschen Eigenthume. Diese Ansprüche wurden vom hiesigen Appellationsgericht als völlig unbegründet zurückgewiesen, doch wurde dieses Urtheil vom Kassations-Departement des Senates zufolge gewisser Formfehler kassirt und die Sache zur nochmaligen Entscheidung vor das Moskausche Appellationsgericht gebracht. Die Entscheidung dieses Gerichtes erfolgte wider alles Erwarten sachverständiger Juristen in dem Sinne, daß dieselbe Judin mehr, als er selbst beansprucht hatte, gewährte, indem die Entscheidung als Objekt zur Zahlung nicht auf das in den Händen der Verwaltung befindliche Eigenthum von M. A. Lewestamm hinwies, sondern jene einfach zur Bezahlung der ca. 112,000 Rbl. verurtheilte. Die Verwaltung reichte unter Protest gegen dieses Urtheil die Kassationsklage ein. Gleichzeitig erklärte sich die Verwaltung bereit, die Summe bei der Regierung zu deponiren, bis der Senat diese Sache in letzter Instanz endgiltig entschieden haben würde. Judin aber, damit keineswegs zufrieden, begann auf Grund der Entscheidung des Moskauer Gerichts exekutive Schritte gegen die Rybinsker Bahn. Die Verwaltung hat positiven Grund, anzunehmen, daß der bald zu erwartende Ausspruch des Senats das Urtheil des Moskauer Gerichts kassiren wird, wodurch eo ipso denn auch alle exekutiven Schritte gegen die Gesellschaft sistirt werden. Was übrigens die Obligationen-Inhaber betrifft, so kann diese ganze Sache dieselben pekuniär keinesfalls berühren, denn da die Rybinsker Verwaltung der Lewestamm'schen Konkursmasse das in ihren Händen gewesene Lewestamm'sche Eigenthum ausgeliefert hat, und die Konkurs-Verwaltung derselben eine Bescheinigung darüber gegeben, daß sie keinerlei Ansprüche mehr an die Rybinsker Gesellschaft hat, so handelte es sich im allerschlimmsten Falle nur um die Judin'sche Forderung, deren Betrag, im Verhältniß zum Werth und zur Rentabilität der Bahn, so gering ist, daß die Sicherstellung der Obligationen dadurch nicht im Entferntesten affizirt sein kann.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Januar.

— Der posener Korrespondent des „Kraj" macht interessante Mittheilungen über die unerhörten Praktiken, welche die Jesuitenpartei in der Provinz Posen zur Verdummung und Ausbeutung des Volkes in Anwendung bringt. Wir entnehmen diesen Mittheilungen Folgendes:

Der Handel mit Wunderwasser aus Lourdes wird in Posen durch geschickte Agenten fortwährend in großem Maßstabe betrieben. Das Hauptdepot für Posen und dessen Umgegend befindet sich in einer hiesigen Buchhandlung, die sich dadurch die Gunst der Ultramontanen und nicht geringe Einkünfte erwirbt. Man sieht, daß Aberglaube und Vorurtheil in unserer Gesellschaft tief eingewurzelt sind, wogegen es kein anderes Mittel giebt, als den Geist erleuchtende Bildung und öffentliche Blätter, welche Muth genug besitzen, um einer so schamlosen Prellerei schlichter und ungebildeter Leute mit Entschiedenheit entgegen zu treten und das Schlechte beim rechten Namen zu nennen. Bis dahin ist es noch weit bei uns, aber wir zweifeln nicht, daß unsere Tagespresse mit der Zeit von den unwürdigen Fesseln sich losmachen wird, in den sie durch den überwiegenden Einfluß des Jesuitismus gehalten wird. — In Scharfenort hat die Sammlung der Peterspfennige glänzendes Fiasko gemacht. Nach beendigter Predigt, in welcher der Ortspfarrer die Gemeinde zu Beiträgen für den Papst aufgefordert hatte, trat zu demselben ein Bürger heran und richtete folgende Interpellation an ihn: „Ich liebe den Papst und möchte den letzten Groschen ihm senden, aber sagen Sie mir aufrichtig: werden die Peterspfennige von den Geistlichen nicht in Karten verspielt?" Aehnliche Interpellationen sind auch an andern Orten wegen der Peterspfennige an Geistliche gerichtet worden. — Wohl in keinem Lande der Welt, vielleicht mit Ausnahme von Spanien, Belgien und Rom, wird das Volk in dem Grade für päpstliche Zwecke ausgebeutet, wie bei uns. Zu den vielerlei und sehr bedeutenden Abgaben, die von unserem armen Volke für diese Zwecke von den Geistlichen erpreßt werden, kommt auch die Fleischsteuer, die diejenigen, welche in der Fastenzeit Fleischspeisen genießen wollen, an die geistliche Behörde zu entrichten haben. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat nämlich in seinen Fastenbriefen bestimmt, daß Fleischdispensen nur gegen Zahlung eines nach dem Vermögen des zu Dispensirenden abzuschätzenden Geldbetrages ertheilt werden dürfen. Die Verpflichtung zur Zahlung dieser geistlichen Fleischsteuer wird mit solcher Strenge geltend gemacht, daß derjenige, der in der großen Fastenzeit Fleisch genossen hat, ohne dafür gezahlt zu haben, für einen großen Sünder erachtet wird. Erinnert das nicht lebhaft an die berüchtigten Ablaßtaxen Tetzels und der Dominikaner?

— An die deutschen Gesangvereine der Provinz Posen und der Nachbarprovinzen ist unter dem 1. Januar d. J. von dem Vorstande des allgemeinen Männergesangvereins zu Posen folgender Aufruf erlassen worden:

In dem Augenblicke, als vor zwei Jahren in Posen das zehnte Provinzial-Sängerfest zur Ausführung kommen sollte, erschien die französische Kriegserklärung gegen Deutschland, und alle bereits bis ins Einzelne hin getroffenen Vorbereitungen für dasselbe mußten eingestellt werden. Wohl trat nach Beendigung des Krieges der Gedanke, das Fest nunmehr zur Ausführung zu bringen, wieder in den Vordergrund; doch die andauernde Krankheit und der im Juni vorigen Jahres erfolgte Tod des Gründers und Leiters des Posener Provinzial-Sängerbundes, k. Musikdirektors Hrn. A. Vogt, machte eine noch weitere Vertagung unserer Absicht zur unumgänglichen Nothwendigkeit. — Dem Andenken des für den Ausbau unseres Provinzial-Sängerbundes leider zu früh hinweggerafften Stifters desselben, dessen verdienstvolles Werk mit seinem Tode nicht untergehen darf — der Ehre der deutschen Männergesangvereine und der deutschen Sache dieser Provinz sind wir es schuldig, einen engeren Zusammenschluß der kleineren und größeren Vereine anzuregen und zu erstreben. Zu diesem Zwecke wollen wir nun vor Allem das wiederholt hinausgeschobene zehnte Posener Provinzial-Sängerfest im Juli d. J. in Posen ausführen, dabei aber den Betheiligten zugleich die Frage zur Entscheidung unterbreiten, welche Schritte gethan werden müssen, damit ein Zusammengehen und eine stete Wechselbeziehung der Männergesangvereine dieser Provinz und der Nachbarprovinzen erzielt werde. Unsere redliche Absicht kann aber nur zur That werden, wenn wir bei Euch, deutsche Sangesbrüder, volle Unterstützung finden, und zunächst Eurer Betheiligung an dem zehnten Posener Provinzial-Sängerfeste gewiß sind. Wollt Ihr also mit uns eintreten für den deutschen Männergesang in dieser Provinz, so gebt uns Eure Bereitwilligkeit recht bald, spätestens aber bis zum 20. Januar d. J., kund, verbunden mit der gewünschten Anzahl der Stimmen, damit unsere technischen Dirigenten, die Herren Kantor Bienwald und Musiklehrer Stiller, ungehend Euch die Festgesänge zu senden können.

— In einer posener Korrespondenz über die polnischen Zeitschriften in Preußen bringt der „Kraj" Folgendes:

Der „Tyg. katol.", welcher unter der früheren Redaktion Prusinowskis 1000 Abonnenten darunter auch manche aus dem Laienstande zählte, hat gegenwärtig nur 300 Abonnenten, davon den grösten Theil unter den galizischen Geistlichen. In der Provinz giebt es viele Dekanate, in denen kein einziges Exemplar dieses Blattes gehalten wird: denn die Zahl der politischen Freunde Kozmians unter der Geistlichkeit ist sehr gering; und obwohl die geistliche Behörde diese Zeitschrift empfiehlt, und der Erzbischof sich auf den Pfarreien eifrig nach dem „Kuryer Pozn." und dem „Tyg. katol." erkundigt, sind die Papiere des letzteren doch unter Null gefallen; er fristet seine Existenz nur noch durch eine Subvention seitens des Konsistoriums." Ueber den „Katolik" und „Zwiastun" in Oberschlesien bemerkt der „Kraj" Folgendes: „Sprache, Anlage und Geist beider Zeitschriften, welche die einzige geistige Nahrung für die polnische Bevölkerung Oberschlesiens bilden, lassen sehr viel zu wünschen übrig, und ist auch ein Streben zum Bessern, ein Fortschritt bei ihnen gar nicht bemerkbar."

— **Das Regulativ** in Betr. des Gebrauchs der deutschen und polnischen Sprache bei den Verhandlungen der Administrativbehörden im Großherzogthum Posen vom 14. April 1832 schreibt vor, daß der gegenseitige Schriftwechsel dieser sämmtlichen Behörden, mit Einschluß der geistlichen und landschaftlichen, in deutscher Sprache geführt werde. Auf Grund dieses Regulativs haben die polnisch-katholischen Geistlichen ihre Berichte an die k. Regierung in deutscher Sprache anzufertigen, und wird nur denjenigen älteren Geistlichen, welche erwiesener Maßen die deutsche Sprache nicht beherrschen, die Anwendung der polnischen Sprache zu diesen Berichten gestattet. Insofern nun die Geistlichen in ihrer Eigenschaft als Führer der Zivilstands-Register zu der Kategorie der Administrativbeamten gehören, beanspruchen in neuerer Zeit die Gerichte unserer Provinz, daß die Verwalter der katholischen Parochieen die Tauf- und Trauungs-Atteste aus den Kirchenbüchern, welche seitens der Gerichte gefordert werden, nur in deutscher Sprache ausfertigen, widrigenfalls diese Atteste als nicht ausgestellt angesehen und den betr. Geistlichen zurückgesendet werden. Eine derartige Aufforderung ist, wie polnische Zeitungen mittheilen, neuerdings seitens des betr. Abtheilungs-Dirigenten am Kreisgerichte zu Gnesen an die Verwalter der katholischen Parochieen im Kreise gerichtet worden.

— **Die Ziehung** der ersten Klasse 147. k. Klassen-Lotterie wird, wie die General-Lotterie-Direktion anzeigt, nach planmäßiger Bestimmung am 8. Januar dieses Jahres früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

— **Die Revision** der städtischen Feuerlöschgeräthe findet am 21. d. Mts. statt. Die drei neuen, von der Stadt angeschafften Spritzen sollten in diesen Tagen aus Görlitz hier eintreffen.

— **Auf dem Wilhelmsplatz** entstand Freitags Abends gegen 10 Uhr vor einem Hause ein sehr bedeutender Auflauf, indem aus demselben dicker Rauch herausdrang, und man allgemein annahm, es sei dort Feuer ausgebrochen. Doch stellte sich, als zwei Mann von der städtischen Feuerwache herbeigekommen waren, alsbald heraus, daß der Rauch nur durch Mangel an Zug in einem Schornsteine entstanden war.

— **Polizeiliche Mittheilung.** Gefunden ein Sack Reis schlechter Sorte, ein großes Kopftuch von weißer Wolle. Verloren eine goldene Broche in Blattform.

— **Diebstähle.** Ein Knecht, welcher neulich ein hinkendes Pferd mit dem Auftrage erhalten hatte, dasselbe zum Abdecker zu bringen, dasselbe aber für 2 Thaler an einen Pferdehändler von auswärts verkauft hatte, ist verhaftet worden. Er führte zu seiner Entschuldigung an, es sei doch Schade darum gewesen, das schöne Thier, wenn es auch gehinkt habe, zum Abdecker zu schaffen. — Gestohlen wurde einem Gymnasiasten aus unverschlossenem Entree ein Ueberzieher und einem Handelsmann aus Nekla auf dem Kämmereiplatz von einem Wagen ein Pelz; ferner von einem Wäschboden eines Hauses auf der Neuenstraße eine große Menge Wäsche, doch gelang es, die Diebin eine Viertelstunde später zu ermitteln und zu verhaften.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Kracht, Hauptm. und Komp. Chef vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der Unteroff. Schule in Ettlingen ernannt. Dr. v. Langenbeck, General-Arzt, à la suite des Sanitätskorps gestellt. Dr. Bardeleben, Dr. Wilms, Gen. Aerzte vom Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, unter Austritt aus dem Landw. Verhältniß, à la suite des Sanitätskorps gestellt. Dr. Beyer, Stabs- und Bats. Arzt, bisher beim Füs. Bat. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63 und kommandirt zur Wahrnehmung der regimentsärztlichen Funktionen beim Schles. Feld-Art. Regt. Nr. 6, Div. Art., zum Ober-Stabs- und Regts. Arzt des 5. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 48 mit einem Patent vom 20. Februar 1872 und mit einer Anciennetät unmittelbar hinter dem Stabs- und Bats. Arzt des Niederschles. Feld-Art. Regt. Nr. 5, Corps-Art., Dr. Wolff, Dr. Großheim, Stabs- und Garn. Arzt von Sonderburg, zum Ober-Stabs- und Regts. Arzt des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13 mit einem Patent vom 20. Februar 1872 und einer Anciennetät hinter dem vorstehend genannten Dr. Beyer und vor dem Ober-Stabs- und Regts. Arzt Dr. Kurnitzky vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 befördert. Dr. Paul, Assist. Arzt der Landw. vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6, Dr. Vollmer, Assist. Arzt der Landw. vom 1. Bat. (Neutomischel) 3. Posen. Landw. Regts. Nr. 58, Dr. Niklewski, Assist. Arzt der Landw. vom 1. Bat. (Neustadt) 2. Posen. Landw. Regts. Nr. 19, Dr. Litthauer, Assist. Arzt der Landw. vom 2. Bat. (Schrimm) 2. Posen. Landw. Regts. Nr. 19, zu Stabsärzten der Landw. befördert. Dr. Schweder, Assist. Arzt vom Posen. Ulanen-Regt. Nr. 10 der Pr. Lts. Rang verliehen. Dr. Biedebantt, Ober-Stabs- und Regts. Arzt vom Schleswig-Holstein. Feld-Art. Rgt. Nr. 9, Corps-Art., zum Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, Dr. Winkler, Stabs- und Abtheil. Arzt. von der 2. Abtheil. Niederschles. Feld-Art. Regts. Nr. 5, Corps-Art., als Bats. Arzt zum Ersatz-Bat. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, Dr. Wende, Assist. Arzt vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19, zum 3. Garde-Ulanen-Regt. versetzt. Dr. Ertelt, Ober-Stabs- und Regts. Arzt vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, zur Wahrnehmung der regimentsärztlichen Funktionen beim Schles. Feld-Art. Regt. Nr. 6, Div. Art., kommandirt. Dr. Tiburtius, Ober-Stabs- und Regts. Arzt vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, mit Pension und der Uniform des Sanitätskorps, Dr. Sell, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Ostpreuß. Füs. Regts. Nr. 33, als Ober-Stabsarzt mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst der Abschied bewilligt.

† **Fraustadt**, 3. Januar. [Wissenschaftlicher Verein. Denkmal. Gasanstalt.] Die Vorlesungen des wissenschaftlichen Vereins, welche durch den letzten Krieg Unterbrechung erlitten, haben in vorigem Monate ihre Fortsetzung gefunden. Herr Reallehrer Fischer hielt den ersten Vortrag über „Altes und Neues aus der deutschen Sprache"; dann Herr Direktor Krüger über „die Anwendung des Pendels" und Herr Dr. Hellmann über „Normales und abnormales Sehen". Dieselben waren stark besucht und fanden allgemeinen Anklang. — Dem Gründer des Verschönerungs-Vereins, Reallehrer Ryll, ist seitens des Vereins ein Denkmal aus Granitquadern auf der neuen Promenade gesetzt worden, wodurch letztere eine schöne Zierde erhalten hat. — Nachdem die hiesige Gasanstalt mehrmals zur Subhastation gekommen, ist dieselbe endlich vom Kaufmann Hübner hier für 16,000 Thlr. erstanden worden. Seit dem herrscht Ordnung in der Verwaltung und die Anstalt liefert ein gutes Fabrikat. Bis jetzt hatte dieselbe nur kümmerlich ihr Dasein gefristet; seitdem sind neue Flammen angelegt worden, und auch der Bahnhof wird voraussichtlich eine Anzahl Flammen anschaffen, da die bisherige Beleuchtung vieles wünschen läßt.

σ **Meseritz**, 2. Jan. [Kriegsdenkmünze. Vorschußverein.] Der Frau Gräfin zur Lippe-Biesterfeld, der Comtesse Mathilde zur Lippe-Biesterfeld zu Schloß Neudorf, der Frau Rittmeister v. Kalkreuth zu Weißensee, der Frau Steuerrath Schmidt zu Meseritz, der Frau Staatsanwalt Groß, jetzt in Görlitz, und dem Apothekenbesitzer Hrn. Wolff zu Meseritz ist die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten verliehen worden. — Der hiesige Vorschußverein hielt am 29. Dezbr. eine Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stand u. A. Herabsetzung des Zinsfußes auf $6^{2}/_{3}$ pCt.

? — **Neutomischel**, 4. Januar. [Hopfen.] Das Geschäft ist noch immer lebhaft. Für 1872er Hopfen zahlte man die zuletzt notirten Preise weiter. Die noch vorhandene Waare vom Jahre 1871 wurde pro Zentner mit 20—26 Thlr, erstanden, während alte Bestände aus den Jahren 1868—70 pro Zentner mit 5—10 Thlr. gekauft wurden.

// **Pleschen**, 31. Dez. [Schulversäumniß-Strafgelder.] Nach der Regierungsverfügung vom 22. Mai 1869 soll denjenigen Exekutivbeamten, die sich bei Einziehung der Schulversäumnißstrafgelder durch Pünktlichkeit und ordnungsmäßiges Verfahren auszeichnen, 5 Sgr. pro 1 Thlr. der wirklich eingezogenen Geldstrafen als Gratifikation bewilligt werden. In Folge dieser Bestimmung hat sich in hiesiger Gegend stillschweigend der Gebrauch eingeschlichen, daß nicht nur die „Exekutivbeamten", sondern auch die Gemeindeschulzen, die doch wahrlich nicht zu jenen gehören, nolens volens 5 Sgr. Tantieme pro 1 Thlr. von den von ihnen eingezogenen Schulversäumnißstrafgeldern erheben. Da diese aber gesetzlich nur zur Anschaffung von Lernmitteln für arme Schulkinder verwandt werden dürfen, so werden dadurch die Interessen der Schule nicht unwesentlich geschädigt, zumal in vielen Gemeinden arme Familien zahlreich vorhanden sind und es äußerst schwer fällt, auch nur die nothwendigsten Bücher und Schreibmaterialien für die denselben angehörigen Kinder zu beschaffen. Auffallend bleibt es mindestens, daß bis jetzt ein so ungerechtfertigtes Verfahren noch nie genügt und die Dorfschulzen zur Rückzahlung der von ihnen zur Ungebühr erhobenen Tantieme nicht angehalten wurden.

△ **Bromberg**, 3. Januar. [Italienische Oper. Technischer Verein.] Die Operngesellschaft des Direktors Pollini wird am 23. d. M. im Königssaale des neuen Schützenhauses ein Konzert veranstalten. — Der technische Verein hat für diesen Winter das neue Vereinslokal in der „Erholung" bezogen. Vorsitzender des Vereins ist jetzt Herr Stadtbaurath Grüder.

H. **Chodziesen**, 31. Dezember. [Kreisersatzgeschäft. Vakanz. Uebelstand.] Daraus, daß das Landrathsamt hierselbst binnen 14 Tagen die Vorarbeiten für das diesjährige Kreisersatzgeschäft ausführen soll, folgert man hier, daß die Gestellung der militärpflichtigen Mannschaften noch im Laufe des k. Januar stattfinden resp. beginnen dürfte. — Unser Rektor, der cand. theol. Wegener beabsichtigt sich der Gymnasiallehrercarriere zu widmen und hat daher seinen Rektorposten zum 1. April k. J. gekündigt. Die Schule ist einklassig und wird zwar vom evangel. Schulvorstand unterhalten, doch ist sie für alle Konfessionen geöffnet, indem Dissidenten Schulgeld zahlen. — Unser Publikum hat öfter Gelegenheit, darüber zu klagen, daß hier ankommende Depeschen oft 1 bis 2 Stunden auf dem Bureau liegen bleiben, bevor sie in die Hände der Adressaten gelangen. Der Grund dafür liegt darin, daß die hiesige Posterpedition nur einen

Stadtbriefträger hat. Wenn nun dieser einzige Postunterbeamte die Stadtbriefe austrägt, was einige Male des Tages mehrere Stunden in Anspruch nimmt, so ist für etwa abzutragende Depeschen kein Bote vorhanden! Der Vorsteher der Anstalt soll auf diesen Uebelstand bei der vorgesetzten Behörde bereits hingewiesen haben.

▽ **Pudewitz**, 3. Januar. [Rückkehr aus Amerika. Ansichten über Amerika.] Dieser Tage kehrte ein in der Nähe unserer Stadt geborener Mann aus Amerika zurück, woselbst er fast 3 Jahre zugebracht hat. Er hat gegen 300 Thaler baares Geld mitgebracht, diese Summe jedoch nicht ganz durch seiner Hände Arbeit verdient. Das, was er in Amerika verdient hat, ist nur dadurch zu obiger Summe angewachsen, daß er amerikanisches Gold in preußisches Papier umsetzte und Agio erhielt. Es ist wahr, daß der Mann seiner hier gebliebenen Frau einige Male zu 50 Thlr. gesendet, also im Ganzen eine hübsche Summe Geldes verdient hat, trotzdem will er nicht wieder nach Amerika zurückkehren, denn er behauptet, daß, wenn er hier in der Provinz eben so angestrengt arbeiten würde, wie er es in der neuen Welt mußte, er auch um nichts weniger verdienen würde. Seine Schilderung über die Lage der Eingewanderten ist gar nicht reizend. Besonders beklagt er sich über die Herzlosigkeit der Yankens. „Man kann, sagt er, vor Hunger oder Durst umkommen, der Amerikaner kann die Qualen gleichgiltig ansehen; er hat nicht Zeit dem Sterbenden zu Hilfe zu kommen." Wenn man einige solche Menschen für jeden Kreis aus Amerika zurückschaffen möchte, so würde man das beste Antidotum gegen die Auswanderungslust der ländlichen Arbeiter erhalten. Dieses schon wäre ein hinlängliches Aequivalent für die aufgewendeten Kosten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Im neuen Reich.** Die zweite Nummer dieser Wochenschrift hat folgenden Inhalt: Die Entwickelung der niederländischen Malerei. J. A. Crowe. Gassen- und Häusernamen zu Frankfurt und Straßburg. Wilhelm Stricker. Trajans Monument auf dem römischen Forum. A. Klügmann. Berichte aus dem Reiche und dem Auslande: Aus dem Elsaß. Wirren aller Art. Aus Wien. Aus Siebenbürgen. Die Enthüllungen des Herzogs v. Gramont. Die preußische Ministerkrisis. Verlag von S. Hirzel in Leipzig.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rechte der Gründer.** Die Frage, ob besondere Rechte der Gründer bei einzelnen Aktien-Gesellschaften, die vornehmlich in statutarisch stipulirten Privilegien bei neuen Aktien-Emissionen bestehen, auf dem Wege der General-Versammlungs-Beschlüsse aufgehoben oder abgeändert werden können, wird voraussichtlich in nächster Zeit auf der Tagesordnung bleiben, da sie eine ganz konkrete Wichtigkeit für eine ganze Reihenfolge von neueren Aktien-Gesellschaften hat. Die „Berl. Börs.-Ztg." hat daraus Veranlassung genommen, von einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete unseres Handelsrechtes ein Votum über diese Frage einzuholen. Dasselbe geht in seinem Tenor dahin, daß die Frage entschieden zu bejahen sei, insofern nicht innerhalb der Statuten selber die Abänderung der betreffenden Parapraphen des Statuts ausdrücklich ausgeschlossen sei, und in sofern für die qu. Beschlußfassungen alle diejenigen Formen beobachtet worden sind, welche für Abänderung der Statuten vorgeschrieben waren.

** **Reichsoberhandelsgericht.** Die neuesten Präjudikate lauten: 1) Die für einen gezogenen Wechsel übliche Formel „Zahlen Sie" ergiebt weder, daß dem Trassirungsgeschäft ein dem Trassaten zur Deckung verpflichtender Auftrag des Trassanten noch überhaupt ein wahrer Auftrag im zivilrechtlichen Sinne zu Grunde liegt. Ihre rechtliche Bedeutung erschöpft sich darin, daß sie einmal ein eigenes Wechselversprechen des Trassanten enthält und die äußere Veranlassung zu einem Arrest oder einer Haftungsleistung darstellt. Wird behauptet, daß Arrest und Haftung auf einem wirklichen Mandat des Trassanten beruhen, so ist es Sache der Bezogenen, diese Behauptung besonders zu begründen und zu erweisen, die Berufung auf den Wechsel allein enthält weder eine solche Begründung noch Berufung, zumal sogar ein wirklicher in der Trassirung enthaltener Zahlungsauftrag nicht nothwendig eine Deckungspflicht des Zahlenden nach sich zieht. Art. 6, 23, 10, 14 Allg. Deutsche Wechselordnung. 2) Wenn zwei oder mehrere Personen einem Bankhause (Kommissionär) den Auftrag ertheilen, gegen eine ihm übersandte Summe Aktien zu kaufen, so ist dieser Auftrag als ein solidarischer zu betrachten, und darf der Kommissionär eine unredliche Kollusion mit einem der beiden Gesellschafter, und diesem gegenüber wegen einer älteren Forderung ein Pfand zu erlangen, nichts ausüben, wie ihm denn auch an dem übersandten Gelde oder an den ihm substituirten Aktien ohne Einwilligung beider Kommittenten kein Retenkionsrecht zusteht. 3) Das im Art. 343, Abs. 3, Handelsges., erwähnte Verkaufsrecht (Wenn der Käufer mit der Empfangnahme der Waare im Verzuge ist) darf nur unter den dort vorgeschriebenen Formen ausgeübt werden, widrigenfalls der säumige Käufer (selbst wenn der Verkauf ein sehr vortheilhafter gewesen ist) denselben nicht als für seine Rechnung geschehen anzuerkennen braucht. Im Gebiete des gemeinen Rechtes gilt diese Vorschrift nicht. L. 1, S. 3: D. periculo et commodo (18, 6). 4) Eine Rotterdamer Usance bei Versteigerung von Tabaken geht dahin, daß, wenn ein originalverschlossener Javatabak in der Auktion seitens der Importeure oder aus zweiter Hand verkauft wird, der Verkäufer für die Uebereinstimmung der Qualität in den geschlossenen Packen mit der des Musterpackens nicht einsteht, vielmehr auf eigenes Risiko verkauft. — Wenn eine überseeische Waare im Originalverschluß gehandelt und über deren Qualität nichts bestimmt wird, der Käufer sich vielmehr begnügt, nach Besichtigung eines geöffneten Kollos zu kaufen, so liegt mit Ausnahme des letzteren ein Vertrag auf Lieferung und Empfang originalverschlossener Waare vor.

** **Das Jacobsche Fallissement** in Königsberg. Die „K. H. Ztg." schreibt vom 2. Januar aus Königsberg: Als wir die Mittheilung über die erfolgte Zahlungseinstellung des N. Jacob'schen Banquierhauses machten, war es uns zur Genüge bekannt, daß alle Bemühungen einflußreicher Geldmänner, den Fall des Hauses zu verhindern, bereits gescheitert waren. Am Dienstag Abend ist denn auch auf den Antrag eines Gläubigers der kaufmännische Konkurs über das Jacob'sche Vermögen eingeleitet worden. Die mit dem wahrhaft betrübenden Ereigniß eingetretene Vertrauenslosigkeit des Publikums ist denen, die darunter am allermeisten zu leiden haben, durchaus nicht unerwartet gekommen, viel weniger soll man in den betreffenden Kreisen die Panique, die infolge desselben am Dienstage an unserer Börse herrschte, vorausgesehen haben. Der Banquier Jacob ist heute Morgen auf Verfügung des königlichen Stadtgerichts zum Sicherheitsarrest genommen worden."

** **Zur Jagd.** In der Zeit vom 1. August 1871 bis 31. Juli 1872 sind im preußischen Staate 103,265 bezahlte und 5571 unbezahlte Jagdscheine ausgegeben worden. Im Vorjahre war die Zahl derselben um 12,464 geringer. Die meisten Jagdscheine wurden in der Rheinprovinz, nämlich 17,133, die wenigsten in der Provinz Schleswig-Holstein, nämlich 40, ertheilt. Im Großen und Ganzen wurden in den gebirgsreichen Landestheilen verhältnißmäßig entschieden mehr Jagdscheine als in den ebeneren ausgegeben. — Einen bedauerlichen Unfall meldet der „Allg. Oberschl. Anz." aus Ratibor. Ein Jägerbursche erschoß im Lendziner Walde einen Handlungsdiener, der im Walde spazieren ging. Der allzuvoreilige Bursche mag in dem Handlungsbeflissenen wahrscheinlich einen Wilddieb vermuthet haben.

Breslau, 2. Januar. [Neue Bahnprojekte]. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft hat neuerdings den Antrag auf Ertheilung der Konzession zum Bau einer Eisenbahn gestellt, die von einem zwischen Freiburg und Altwasser gelegenen Punkte der alten Strecke über Friedland nach der Landesgrenze geführt werden soll, und zwar zum Anschluß an die der österreichischen Staatsbahn bereits konzessionirten Strecken Landesgrenze-Chotzen und Braunau. Das Bau-Kapital ist auf 2,800,000 Thlr. veranschlagt und soll mit einer Million in Stammaktien und mit 1,800,000 Thlr. in Prioritäten zu 4½ pCt. aufgebracht werden. Es sind ferner Anträge bei dem Handelsminister auf Gestattung der Vorarbeiten für eine Bahn von Reppen und von Königsberg i/N nach Berlin gestellt worden. Die Genehmigung zu der Vornahme derselben ist jedoch sicherem Vernehmen nach trotz der dem entgegenstehenden Berichte bis jetzt noch nicht ertheilt worden. (Schles. Z.)

** **Zur Wiener Weltausstellung.** Aus Hongkong wird geschrieben: Der Zollkommissar Bowra in Kanton ist beurlaubt worden, um mit dem auf Urlaub befindlichen Herrn Detring die chinesische Regierung auf der Wiener Weltausstellung zu vertreten. Ob auch chinesische Mandarine ernannt worden, ist noch unbeistmmt. Der österreichische Generalkonsul, Herr v. Overbeck in Hongkong, läßt durch seine Freunde Ackergeräth, Handwerkszeug, Sämereien, Düngstoffe und dergleichen im Süden China's sammeln, welche durch ihren primitiven Charakter die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher in Wien erproben werden. Wenn man dieselben hier im täglichen Gebrauche sieht, so wundert man sich nicht wenig, wie die Chinesen damit der Erde zwei bis drei jährliche Ernten abgewinnen. Man muß aber den tropischen Regen und die tropische Sonne mit in Rechnung ziehen, sonst wäre es nicht möglich, trotz allen Fleißes der chinesischen Bevölkerung.

** **Die Betheiligung Japans an der Wiener Weltausstellung.** Ueber die Vorbereitungen Japans für die Weltausstellung liegen folgende Nachrichten vor: Die japanesische Kommission nimmt 12,000 Quadratfuß im Ausstellungspalast und 12,000 Quadratfuß im Park in Anspruch. In dem Letzteren sollen einige Häuser aufgeführt werden, welche bereits angefertigt sind, in einzelne Theile zerlegt nach Wien transportirt und daselbst wieder zusammengesetzt werden sollen. Ein Spezialagent der japanesischen Kommission, Sekizugava, wird nächstens in Wien mit den nöthigen Vollmachten und Geldmitteln eintreffen, um alle weiteren Vorbereitungen durchzuführen. Japanesische Arbeiter werden bald nachfolgen. — Die japanesische Kommission, welche sich in Wien einfinden wird, dürfte die Zahl von 30 Personen übersteigen. An der Spitze derselben wird der Prinz Arisugava No Mia, Onil des Mikado, stehen. Der Staatsrath Okuma wird ihn begleiten. Als Sekretär der Kommission wird Herr Sanno, erster Sekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, fungiren. Der Mikado selbst geht mit der Absicht um, die Ausstellung zu besuchen. Für die Verschiffung der Ausstellungsobjekte nach Triest wurde ein eigenes Schiff ausgerüstet, welches von Japan direkt nach Triest Mitte Januar abgehen wird.

Vermischtes.

* **Aus dem Dt. Kroner Kreise**, 30. Dezember. Ein dem Böcklerschen Falle ganz gleicher Fall hat sich in dieser Gegend zugetragen. Der Polizeidiener Patzig in Kallies hatte dem dortigen Polizeiamte angezeigt, daß Bettelleute, Mann und Weib, einen etwa vierjährigen Knaben bei sich führten und nicht recht Auskunft über dessen Herkunft geben könnten. Noch verdächtiger wurde die Sache dadurch, daß das hochbetagte Paar in aller Eile das Weite gesucht hatte. Man setzte ihrer Spur nach und fand sie im Dorfe Pammin. Die alten Leute gaben an, das Kind im Dt Kroner Kreise bei Tütz in einem Kruge für 10 Sgr. von seiner Mutter gekauft zu haben. In Folge einer Bekanntmachung wurde die Mutter in Schlappe entdeckt. Ein Tuchmacher aus Kallies bestätigte die Wahrheit der Aussage der Bettelleute und diese wurden in Freiheit gesetzt. Die Mutter des Kindes aber hatte sich vor dem Dt. Kroner Kreisgerichte zu verantworten. Dieses lud auch den Bürgermeister Spieß nebst dem Knaben, der unter des Ersteren Obhut verblieben und neu eingekleidet war, vor seine Schranken. Als der Knabe die angebliche Mutter sah, brach er in laute Klage aus und versicherte, jene sei nicht seine Mutter, und er heiße nicht Emil, wie er von dieser Frau genannt sei. Seine rechte Mutter sei weit von hier und habe ihn „Karlchen" genannt. Herr Spieß bezeugte, daß das Kind Spuren arger Mißhandlungen getragen habe. Nach vielen Ausreden gestand die Frau endlich, daß sie das Kind auf einer Bettelreise in Rußland bei einem Rittergutsbesitzer geraubt habe. Dies sei im Frühlinge d. J. geschehen, und sie habe sich seither leider bettelnd umhergetrieben. Sie habe das Kind darum mitgenommen, daß die Leute sie für eine arme Wittwe ansehen sollten und so mehr Erbarmen ihr zu Theil wurde. Das Kind sowohl wie die Frau wußten den Namen des Rittergutsbesitzers nicht zu nennen. Natürlich blieb der Knabe in Dt. Crone. Derselbe beweist eine große Scheu vor dem Wasser, was sich daraus erklärt, daß das Weib ihn einmal hat ersäufen wollen, da er ihr zu lästig geworden war. Man sagt, daß Bürgermeister Spieß, der selbst kinderlos ist, den Knaben so lieb gewonnen habe, daß er denselben gerne bei sich behalten würde, falls sich die wahren Eltern nicht ermitteln lassen sollten. (Kon. Z.)

* **Braunfels**, 27. Dezbr. Auf einer Grube in der Nähe unserer Stadt waren am Tage vor Weihnachten sechs Mann der Belegschaft mit der Bereitung des Mittagbrotes beschäftigt. Der dabei anwesende Steiger Strack gab in der Zwischenzeit, in welcher das Kaffeewasser in den Kesseln zum Sieden kam, Anordnungen für den Abschluß vor den Feiertagen und ließ drei Dynamit-Patronen auf Scheitern Holz, die auf den Ofen gelegt waren, erwämen und dieselben, welche noch bei ziemlich hoher Temperatur gefrieren, präpariren, um sie gleich nach eingenommenem Mittagessen zu verwenden. Eine der Patronen fiel jedoch zwischen den Scheitern durch und explodirte mit den beiden anderen. Der Ofen zersprang in lauter winzige Splitter, das Grubenhäuschen flog auseinander und fünf Mann wurden entsetzlich zugerichtet. Der eine wurde in der Mitte durchschnitten, ein zweiter mit vielen Wunden auf das obere Gebälk geworfen, der dritte, gewaltig verstümmelt, zur Thüre hinausgeschleudert, dem vierten wurden beide Beine abgeschnitten, dem fünften hatte sich eine Masse Eisen in die Brust getrieben. Der sechste war eben zur Thüre hinausgetreten, um einen Trunk zur Vorfeier des Weihnachtsfestes herbeizuschaffen. Von dem Luftdrucke wurde er indeß noch 15 Schritte weit geschleudert, ohne erhebliche Verletzungen davon zu tragen. Keiner der Verletzten war sofort todt; die Unglücksstätte glich einem Schlachthause. Drei Personen starben aber alsbald, zwei leben noch, darunter derjenige, welchem die beiden Beine weggeflogen sind. Beide sind aber derartig verstümmelt, daß ein baldiger Tod das wünschenswertheste für sie ist. Sämmtliche Verunglückte sind unbemittelte Arbeiter aus dem nahen Dorfe Bonbaden. Derjenige, welcher noch ohne die beiden Beine lebt, hat zwei blinde Kinder, welche nunmehr des Ernährers beraubt sind. (Elberf. Ztg.)

* **Was wäre das Richtigere?** Bei Erklärung eines deutschen Lesestückes in einer Gymnasialklasse bemerkte der Professor, daß wie in der lateinischen auch in der deutschen Sprache sich das Bestreben geltend mache, bei Verben das lästige „sich" abzuschütteln und das einfache Zeitwort zu setzen; dabei wählte er folgendes Beispiel: „Das Ministerium neigte mehr der Ansicht der Rechten zu." Als er darauf einen Schüler fragte: „Was wäre für gewöhnlich das Richtigere?" antwortete dieser: „Besser wäre der Linken", und hat dadurch ein jedenfalls unerwartetes Zeugniß konstitutioneller Frühreife abgelegt.

Briefkasten der Expedition.

Herrn **E. K.** in **Mogilno.** Uns ist unterm 7. Dezember v. J. der Betrag von 5 Thlr. aus **Mogilno** unter **E. B.** für die Ueberschwemmten an der Ostseeküste zugegangen. Unter **E. K.**, wie Sie jetzt unterzeichnen, haben wir keinen Beitrag empfangen.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Posen.

Angekommene Fremde vom 6 Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergbs. v. Guarski a Polen, Iffland a. Karnitzewo, Frau Sanitätsräthin Zelasko a. Kowanowko, Lieutenant Wolff a. Lissa, Vers.-Insp. Ballnus a. Magdeburg, Frau v. Schrabisch u. Bed. a. Berlin, Gymnasiast Wolff a. Berlin, Rentier v. Lugebille a. Hamburg, die Kaufl. Pogmansky a. Paris, Gottschalk a. Berlin, Cohn a. Mainz, Richard Sieg a. Plauen, Perki a. Paris, Ziegler a. Lübeck, Mayer a. Halle, Augustin, Wachner u. Jaffa aus Berlin, Valentin a. Breslau.

HOTEL DE ROME (Julius Buckow.) Die Kaufl. Schwabach a. Berlin, Auerbach a. Breslau, Rosenbaum a. Frankfurt a. M., Meisel a. Berlin, Wilke a. Hanau, Stegmann a. Stuttgardt, Seligman a. Berlin, Goldstein a. Danzig, Schweizer a. Breslau, Major Röhl a. Gartz a./O. Insp. Schmidt a. Karczewo, Fabrik. Brandes a. Prag, Offizier v. Flemming a. Hannover, Rentier v. Dachroeden a. Dresden, Appell.-Ger.-Rath Witholz a. Berlin, die Rittergbs. v. Prądzyński a. Laskowo, Lichey a. Petschkendorf, v. Rybicki a. Polen, Frhr. v. Reindorff a. Stettin, Gutsbes. Freidorf a. Rothenburg.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergbs. Dütschke u. Frau a. Rombczyn, Jauernik u. Frau a. Targowa Gurka, Mudrack a. Markowice, Petrik a. Chyby, Dr. phil. Burger a. Breslau, Probst Porenitz aus Dombrowka, Lieutenant Krotte a. Posen, die Kaufl. Mendelsohn und Bernhard a. Breslau, Regim. Schmidt a. Millowo, Kandidat Voigt a. Dombrowka, Maurermstr. Alberti a. Wongrowiec.

KRUG'S HOTEL. Formenmstr. Engeling a. Berlin, Braumeister Rode a. Berlin, Gutsbs. Kaiser a. Fialkowo, Kaufm. Moraczewski a. Kröben, Materialien-Verwalter Schiemenz a. Guben, Oekonom Moebus a. Mur.-Goslin.

KELLER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Lewin aus Bentschen, Moses a. Kottbus, Geschwister Sokolowski, Fräul. Jaffée u. Boas a. Wreschen, Frau Klotz u. Sohn u. Winter jun. a. Konin, Guttmann, Glaß, Kahl u. Ledermann a. Grätz, Heppner a. Jaraczewo, Leipziger a. Danzig, Altmann a. Lessen, Badt a. Berlin, Badt a. Rogasen, die Gutsbes. Frau Franke a. Rybno und Frau Moebius aus Mur.-Goslin.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 31. Dezember 1872 ist heute eingetragen:

1. in unser Firmen-Register unter Nr. 1351 die Firma **Stanislawa Dreżewska**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaberin Fräulein Stanislawa Dreżewska zu Posen;

bei der unter Nr. 225 aufgeführten Firma **Marcus Lewysohn**, deren Niederlassungsort Posen: Der Kaufmann Karl Lewysohn zu Posen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Marcus Lewysohn zu Posen als Handelsgesellschafter eingetreten; demzufolge ist die Firma hier gelöscht und die nunmehr unter gleichnamigen Firma bestehende offene Handelsgesellschaft in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 213 eingetragen;

2. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 213 die in Posen unter der Firma Marcus Lewysohn seit dem 1. Januar 1873 bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
   1. der Kaufmann Marcus Lewysohn,
   2. der Kaufmann Karl Lewysohn,

   Beide zu Posen;

3. in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr 344 die von dem Kaufmann **Julius Jaffe** zu Schwersenz für seine Ehe mit Susanna Jacobsohn durch Vertrag vom 18. Dezember 1872 in der Weise ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs, daß alles dasjenige Vermögen, welches die Susanna Jacobsohn schon jetzt besitzt oder noch in der Zukunft erwerben wird, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 2. Januar 1873.

Königliches Kreisgericht
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1872 an demselben Tage folgende Eintragung bewirkt worden:

Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Eduard Alexander Krüger** zu Rawicz.

Ort der Niederlassung: Rawicz mit Zweigniederlassung zu Kosten.

Bezeichnung der Firma: **Eduard Krüger.**

Kosten den 30 Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Vom 1. Januar c. ab gelangen die Stationen Crossen, Rothenburg, Züllichau, Schwiebus, Bentschen, Neutomysl Buk und Posen zur Aufnahme in den Rheinisch-Mitteldeutschen Eisenbahn-Verband.

Exemplare des Tarifs und dessen Nachträge sind binnen Kurzem auf den bezeichneten Stationen käuflich zu haben.

Guben, den 2. Januar 1872.

Der Special-Direktor.

Seit längerer Zeit hat ein geisteskrankes Frauenzimmer hierselbst öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen, über deren Heimathsverhältnisse trotz aller Nachforschungen sich nichts hat ermitteln lassen. Nach ihren Angaben, welche indessen bei ihrem geistigen Zustande **unzuverlässig** sind, heißt sie **Marie Hoffmann,** ist Dienstmagd, evangelischer Religion und in der Provinz Posen zu Kluczewo — woselbst sie jedoch unbekannt ist — geboren. Sie ist etwa 25 Jahre alt, 1 Meter 56,0 Centimeter groß, mittlerer Statur, hat dunkelblonde Haare und blaue Augen; sie spricht polnisch und deutsch, hat gesunde und vollzählige Zähne, in der linken Seite zwei Narben und fehlt am linken Fuße der zweiten Zehe das Nagelglied.

Nicht unwahrscheinlich ist, daß die Kranke einen bestimmten Unterstützungswohnsitz nicht mehr hat, und geht unser Ansuchen an alle Obrigkeiten, an die Geistlichkeit und an Privatpersonen welche uns über die Heimaths-, Familien- und Aufenthaltsverhältnisse der Person Auskunft zu geben im Stande sind, uns bezügliche Mittheilungen zu machen. Die etwaigen Kosten werden wir gern erstatten, und bemerken noch, daß die Kranke seit beinahe einem Jahre sich bereits in Mecklenburg aufgehalten hat, mindestens also seit dieser Zeit von ihren Angehörigen, von denen die Mutter am Leben zu scheint, vermißt werden muß.

Amt Warin in Mecklenburg-Schwerin, den 28. December 1872.

Großherzogliches Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Lawica, Posener Kreises sub Nr. 10 belegene, den **Valentin** und **Marianna Lakomy**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 47 Hektaren 22 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 102 Thlrn. 2 Sgr. 8⅖ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einen Nutzungswerthe von 20 Thlrn. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 4. Februar k. J,
Vormittags um 10 Uhr,

im Locale des hiesigen Kreisgerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 30. Oktober 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer nachstehender im hiesigen Gericht verwahrten Gelder oder deren Erben werden benachrichtigt, daß falls diese Gelder nicht binnen 4 Wochen abgefordert werden, dieselben an die Justiz-Offiziganten-Wittwen-Kasse zu Berlin werden abgesandt werden:

a. Kaufgelderrestforderung der Joseph und Agnes Wawczyniak'schen Eheleute im Betrage von 210 Thlr. welche im Hypothekenbuche des Grundstücks Gordowo Nr. 15 Rubr. III Nr. 1 eingetragen gestanden hat und demnächst von dem Besitzer dieses Grundstücks Gutsbesitzer Paul Nehring zu Sokolnik nach erfolgten Aufgebot mit 210 Thlr. zur Joseph und Agnes Szadkowski'schen Aufgebotsmasse ad depositum des unterzeichneten Gerichts gezahlt worden ist.

b Erbtheilsforderung der Karoline und Agnes Florek im Betrage von je 6 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., welche im Hypothekenbuche des Grundstücks Gr. Gultowy Nr. 10 Rubr. III Nr. 1 u. 2 eingetragen waren und demnächst nach erfolgtem Aufgebot von dem Besitzer des verpfändeten Grundstücks Wirth Ludwig Schur nebst 5jährigen Zinsen mit 16 Thlr. 23 Sgr. zur Ludwig Schur'schen Aufgebotsmasse angenommen worden sind.

Wreschen, den 16. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ohngefähr

250 Meter grauen,

50 Meter blauen

Commis-Tuches zur Bekleidung der städtischen Armen und Waisen pro 1873 soll nach den im Bureau des städtischen Lazareths einzusehenden Proben und den daselbst ausgelegten Bedingungen im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Eröffnungstermine

den 9. Januar,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Armen-Bureau auf dem Rathhause bei dem Bureau-Vorsteher Herrn **Sims** abzugeben.

Der Magistrat.

Die Stelle eines Religionslehrers Kantors und Schächters bei der hiesigen jüdischen Korporation wird mit dem 1. Mai d. J. vakant. 250 Thlr. Fixum und ca. 150 Thlr. Nebeneinnahmen. Persönliche Vorstellung ohne Gewährung von Reisekosten ist erforderlich.

Kiecko im Januar 1873.

Der Korporationsvorstand.

Am 15. laufenden Monats findet in Czerniejewo im Lokal des Herrn Pieranski eine Holzlizitation statt:

Trockene Brennhölzer von vorjährigem Einschlage.

150 Raumm. Birken-Kloben,
100 „ Eichen „
150 „ Ellern „
100 „ Kiefern „
40 „ Weisbuch. „
500 „ Eichen-, Kiefern-, Ellern-Stockholz.

Von diesjährigem Einschlage.

100 Strauchhaufen,
30 Stück Eichen-Schirrholz enthaltend 11,70 Kubikmeter,
60 Stück Birken-Schirrholz enthaltend 40,00 Kubikmeter zu Bohlen tauglich.

Die Forstverwaltung.

Güter-Kauf-Gesuch

Mehrere Millionen Thaler sind zum Ankauf von Gütern und Herrschaften bestimmt. Verkaufsofferten werden rechtzeitig erbeten unter *T. N.* Berlin Postexpedition Nr. 13 poste restante. Commissionaire werden verbeten.

Eine gangbare **Restauration** in der besten **Lage Posens** ist Familienverhältnißhalber unter guten Bedingungen sofort oder per 1. April cr. zu verkaufen. Näheres bei Ernst Klukas Königstr. Nr. 19.

Ein Restaurationslokal bald mit vollständigen Utensilien zu übernehmen weiset nach Posen, Königstr. Nr. 15a.

Glotz.

Entbindungs-Haus,

ein **bewährtes** Asyl für secrete Entbindungen. Adresse Dr. *A. M. 49.* poste rest. **Berlin.**

Musik-Institut.

Der Unterricht hat wieder begonnen u. finden neue Schüler noch Aufnahme.

Carl Hennig.

Dom. **Jankowice** bei Tarnowo stehen 300,000 gut gebrannte **Mauersteine** zum Verkauf.

Circa 400 Mille

Thonziegeln stehen zum Verkauf auf meiner hiesigen Wartheablage.

W. Mittelstaedt.

Mariannowo bei Zirke.

Saure **Kirschstämme** 8 bis 10 Fuß hoch sehr stark als Alleebäume ohne Pfähle pflanzbar sind zu verkaufen Dom Jankowice bei Tarnowo. Anfragen beim Kunstgärtner Schornstein daselbst.

Die Cegielski'sche Fabrik zu Posen sucht ein junges, kräftiges, 5 Zoll hohes, wo möglich braunes

Zugpferd

zu kaufen. Näheres im Comptoir oder brieflich.



Dom **Jankowice** bei Tarnowo hat 170 Stück gute wollreiche **Mutterschafe** zu verkaufen.

Kühe- und Jungvieh-Auktion.

Wegen Aufgabe der Milchwirthschaft sollen auf dem Dom Gowarzewo bei Schwersenz

am 20. Januar c.,

Mittags von 12 Uhr ab, ca. 35 Stück Kühe und Jungvieh der Clahn-Race und halbblut-Holländer, auch einige reine Holländer gegen gleich baare Zahlung im Wege der Auktion verkauft werden. Auf Bestellung werde Wagen zur Abholung der Herren nach Posen senden.

Gowarzewo im Januar 1873.

Rolin,

Rittergutsbesitzer.

Aukcya

krów i młodego bydła.

Wskutek złożenia gospodarstwa mlecznego, sprzedawać będzie Dom. Gowarzewo pod Swarzędzem na

dniu 20. Stycznia cr.

w południe o 12 godzinie, około 35 sztuk krów i młodego bydła, rasy Clahn, pół holenderskiéj, jako też i kilka czystej holenderskiéj, za natychmiastową zapłatę w drodze licytacyi. Na zamówienia panów przysyłać będę wozy do Poznania.

Gowarzewo w Styczniu 1873.

Rolin,

Dziedzic dóbr.

---

71 Markt 71

werden zu Vergnügungsfesten Locken, Chignons, Flechten, sowie Lockenbandagen, Frou-Frou's, alles nach dem neuesten Journal, billigst verliehen; alles dies hier verzeichnete ist nicht imitirt sondern Naturhaar.

D. Sorauer,

geborne *Neumann*,

Haarkünstlerin.

NB. Damen können sich nach Geschmack die Touren wählen und gleichzeitig auch bei mir frisirt werden.

Bouquets

als **Cotillon-, Ball- u. Vasenbouquets**

Kränze

als **Trauer- und Festkränze** aus getrockneten natürlichen **Blumen** und Gräsern **sauber und elegant gearbeitet.**

Ferner: **Ballhaarputze, Anker, Blumenkörbchen, Kreuze** ꝛc.

Preise billigst. Bedienung prompt. Preiscourante gratis.

Carl August Roelich

in **Erfurt.** Preußen.

Kalte Füße heißt Tod.

Warme Füße heißt Leben

Das **Beste,** um warme und trockene Füße zu erhalten, sind **Holzschuhe** u. **Stiefeln.** Dieselben sind in eleganter Ausstattung für Herren, Damen und Kinder nur allein zu haben bei

Mannheim Wolffsohn,

Posen, Markt 8.

(Eingang Kränzelgasse.)

Zum Abbruch

steht St. Martin 33 ein Gebäude zum Verkauf.

Torfstechmaschinen, Torfpressen.

C. Jaehne & Sohn

in Landsberg a./W.

Eine Mazzemaschine in einem guten Zustande und sämmtlichem Zubehör ist zu verkaufen Krämerstr. Nr. 23 bei **Moritz Rothholz.**

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr. Vorräthig bei **Posen.** *J. J. Heine*, Markt 85.

Preßhefe!

ausgezeichnete Qualität, à Ctr. 7 Thlr., à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt die Preßhefenfabrik von *Ed. Lehmann*, Münzstr. 14, Berlin.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

(E. Röstel).

Zur Ball-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Ball-Roben in Mull, Tarlatan und Tüll, **Blumen, Coiffüren** in den schönsten Farben, **Schärpen** und **Schleifen-Garnituren** in den neuesten Arrangements, **Umhänge, Atlas-Kragen, Kopfshawls** und **Tücher, gestickte Jupons** ꝛc.

zu auffallend billigen Preisen.

Leopold Basch,

57. Markt 57.

Der Verkauf des deutschen Porters,

sowie Ale-, Culmbacher- und Kaiserbiers aus der **Hofbrauerei des Königl. Hoflief. Johann Hoff in Berlin,** befindet sich bei dem Herrn

Joseph Przybilsky in Posen.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr. bei

Amalie Wuttke, Wasserstraße 8/9.

Das vorzüglichste Heilmittel gegen jeden alten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes wie der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspeien und Asthma ist

der **weiße Brust-Syrup** von

G. A. W. Mayer in Breslau,

der nur allein ächt zu haben ist in

Posen durch *Isidor Busch*, Sapiehaplatz 2.,
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1.,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.

Birnbaum, Julius Börner.	**Lissa** (Poln.), J. K. v. Putiatycki.
Bojanowo, Robert Knothe.	**Lobsens,** C. A. Lubenau.
Bomst, Carl Seeger.	**Meseritz,** Gust. Naumann.
Bromberg, Rud. Regenberg.	**Nakel,** Fr. Lebinsky.
Buk, S. Posener.	**Neustadt a. W.,** H. Lubinski.
Chodziesen, Aug. Schwantes.	**Neutomyśl,** Ernst Tepper.
Czarnikau, H. R. Maske.	**Obornik,** Louis Bormann.
Czempin, Gustav Grün.	**Ostrowo,** Herm. Gutsche.
Czerniejewo, M. Wittkowski.	**Pleschen,** J. Joachim.
Filehne, S. Goldschmidt & S.	**Punitz,** J. S. Rothert.
Fordon, Anton Caro	**Rawicz,** W. Schoepke.
Fraustadt, Aug. Cleemann.	**Rogasen,** A. L. Heimann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.	**Samoczyn,** F. C. Gartzke Wwe.
Gollancz, M. Wolff.	**Samter,** Julius Peyser.
Grätz, A. Unger.	**Schmiegel,** C. A. Geisler.
Jaraczewo, M. Littmann.	**Schönlanke,** S. Engel.
Jarocin, Marcus Warschauer.	**Schubin,** H. F. Eckel.
Inowraclaw, Gustav Gnoth, Apotheker.	**Schwerin a. W.,** C. H. Cohn's Buchhdlg.
Kempen, Herm. Schelenz.	**Storchnest,** C. Bobach.
Kobylin, A. Schöpke.	**Trzemeszno,** G. Olawsky.
Kosten, Gorski.	**Wollstein,** C. Isaktewicz Nachf.
Kozmin, M. Radt's Wwe.	**Wongrowitz,** J. E. Ziemer.
Kreuz, C. A. Schönberg.	**Wreschen,** Wolff Sieburth.
Krotoschin, A. Lewy.	**Wronke,** L. Krüger.
Labischin, Jac. Goldstein.	

Jeder Kranke

findet Rath u. Hilfe durch das seit langer Zeit und überall auf das Rühmlichste bekannte Buch *Dr.* **Werner's Wegweiser für alle Kranke.**

☞ 800 Adressen von Personen, welche bestätigen durch das Schriftchen Hilfe gefunden zu haben, sind der neuesten Auflage beigedruckt. ☜ Vorräthig für **nur 6 Sgr.** in jeder Buchhandlung, in Posen bei **J. Jolowicz.**

☞ Verlange man nur die Original-Ausgabe von **G. Poenicke's** Schulbuchhandlung in Leipzig.

Eine **Milchpacht** wird gegen Stellung von **Kaution** gesucht. Annahme Posen oder Bahnhof.

Gefl. Offerten werden unter R. R. 100 in der Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Preuss. Staats Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 8. und 9. Januar Hierzu versendet Antheilloose $\frac{1}{1}$ $13\frac{1}{3}$ Thl., $\frac{1}{2}$ $6\frac{2}{3}$ Thl., $\frac{1}{4}$ $3\frac{1}{3}$ Thl., $\frac{1}{8}$ $1\frac{2}{3}$ Thl., $\frac{1}{16}$ 25 Sgr., $\frac{1}{32}$ $12\frac{1}{2}$ Sgr.

G. Ziesang,

Berlin, Prinzenstraße 84.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet parterre, vornheraus, sofort zu vermiethen. **St. Adalbert Nr. 7.**

Entgegnung

auf Slepuchowo (Nochmals hohe Kultur).

Verständige Landwirthe werden zu beurtheilen wissen, so sagt der qu. Gemeinde-Vorstand von Slepuchowo in Nr. 2 d. Z., daß 55 Mrg., die mein Pächter gratis hat, deßhalb für denselben zu den Abgaben nebst Erhaltung der Wirthschaft nicht ausreichend sind, weil 10 Mrg. Kleeschlag, 12 Mrg. Wiesen und 5 Mrg. Hofraum, Wege und Garten (letzterer ein ca. 4 Mrg. großer Obstgarten, größtentheils mit Luzerne als Unterfrucht bestellt) davon abgehen. Verständige Landwirthe, an welches Urtheil der qu. Gemeinde-Vorstand appellirt, werden gewiß den Nutzungswerth dieser 26 Mrg. Futterfläche mit dem üppigsten Ertrage nicht für Null rechnen, wie es der Gemeinde-Vorstand zu thun beliebt, vielmehr mit höherem Ertrage in Einnahme stellen, als 28 Mrg. des reichlichsten Körnergewinnes im Stande sind.

Da der Gemeinde-Vorstand von Slepuchowo sich so lobenswerth um die wirthschaftl., häusl. und finanziellen Verhältnisse der Gemeinde-Mitglieder in Slepuchowo bekümmert, geleitet durch seinen Verstand, wie er dies wiederholt durch die letzte Annonce bekundet, nämlich: daß mein Pächter trotz der gratis innehabenden 55 Mrg. schwerlich unter 300 Thlr. Schaden jährlich fortkommen wird, so dürfte zu erwarten sein, daß derselbe mit seinem regen Verstande auch die wirthschaftl. häusl. und finanziellen Verhältnisse der Herren **Sieling** und **Christian Groß** in Slepuchowo mit denen meines Pächters in Parallele gebracht hätte; denn beide Herren haben überhaupt nur 50 Mrg., also 5 Mrg. an Fläche weniger wie mein Pächter, und dabei in Acker und Wiesen geringer an Qualität, wie der Gemeinde-Vorstand bei verstandesgemäßem Vergleich des qu. Grundsteuer-Reinertrages finden wird. Trotzdem haben beide Herren ihre Wirthschaft in schönster Ordnung, besitzen gute Pferde, ertragreiches Nutzvieh, schlachten gehörig ein, zahlen ohne Exekution ihre Abgaben, kleiden und erziehen ihre Kinder in einer anerkennenswerthen Weise und setzen keine 300 Thlr. jährlich zu, selbst Herr **Sieling** (Schwiegersohn des Schulzen **Helmchen**) nicht, trotzdem er noch ein Leibgedinge zu leisten hat. Wie der Verstand den Gemeinde-Vorstand Vorstehendem gegenüber bei Verlautbarung seines Urtheils über den jährlichen Verlust von 300 Thlr. geleitet, ob in die Irre nach seiner eigenen Idee, ob unparteiisch und gewissenhaft, oder ob er und die Person und nicht die Sache wie es scheint, im Auge gehabt, das will ich dem allgemeinen Urtheil des Publikums überlassen.

Dies von meiner Seite das Letzte, in dieser Hinsicht durch die Zeitung.

A. Kluth.

Das Baroskop

von mir erfunden

prämiirt a. d. Gartenbau-Ausstellung Karlsruhe 1872,

zeigt das Wetter **30 Stunden** im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen $3\frac{3}{4}$ Thlr. Verpackung $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Erklärungen in allen Sprachen.

Krimmstecher in bekannter Form und Zubehör von 7—85 Thlr.

Mikroscope für Aerzte à 21 Thlr., Vergrößerung 450 Mal; zu 35 Thlr., Vergrößerung 650 Mal; (Garantie). **Mikroskope** für Schule und Haus $3\frac{2}{3}$, 5, 7 Thlr.

Barometer anéroid

gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16, 18 bis 30 Thlr.; mit sammtgefütterten Etui. Eleganter Ständer, geschnitzte Rahmen von $3\frac{2}{3}$ bis 50 Thlr.

Anfragen bezüglich optisch-physikalischer, mathematischer Instrumente beantworte bereitwilligst. (73)

A. Meyer, Hof-Optikus.

Berlin, Linden.

Hoflieferant kgl. u. städtischer Behörden.

Fabrik gegründet 1840.

Emser Pastillen

gegen Catarrhe, Verschleimung, Halsweh etc.,

Kissinger Pastillen

gegen Verdauungsbeschwächung, Bleichsucht, Blutleere,

Friedrichshaller Pastillen

gegen Magensäure, Aufstossen, Verstopfung,

Krankenheiler Pastillen

gegen Scropheln, Haut- und Drüsen-Krankh.,

in plombirten Schachteln und Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 30 Kr. = $8\frac{1}{2}$ Sgr, nur echt auf Lager in Posen in *Elsner*'s Apotheke und bei Apoth. *Kirschstein*, in Nakel bei Apoth. *Weise*, in Rawicz b. *M. O. Riemschneider*, in Uscz in der Apotheke.

Interessant! amüsant!

Physiologie des Weibes.

Schönheit, Psychologie, Aesthetik höchst humoristisch scharf geschildert von **Dr. Lawes** mit vielen Abbild. 1 Thlr.

L. Glogau, Hamburg, Burstah.

Pr. Lott. Loose 1. Cl.

Orig.- und Antheilloose, letztere Loos $\frac{1}{4}$ 4 Thl., $\frac{1}{8}$ 2 Thl., $\frac{1}{16}$ 1 Thl., $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{2}$ Thl., versendet das erste, seit 20 Jahren bestehende Lott.-Comptoir von **Schereck**, Berlin Breitestraße 10.

Das an der Neuenstraße belegene, bisher vom Papierhändler Brodzki innegehabte Geschäftslokal ist von Neujahr 1873 zu vermiethen. — Das Nähere in der Żupańskischen Buchhandlung.

Graben Nr. 13 ist sofort eine Wohnung für 80 Thlr. zu vermiethen.

Große **Lagerräume** sind sofort zu haben zu mäßigen Preisen. Näheres in der Eisenhandlung **H. Elkeles**, Breitestraße Nr. 4.

Bergstraße Nr. 4

ist eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen im Hotel du Nord.

Wilhelmsplatz Nr. 6

sind Stallungen f. 6 Pferde, eine Wagenremise u. Bedientenstube vom 1. April od. auch sof. zu vermieth. u. zu bezieh.

Die Stelle eines **Wirthschafts-Beamten**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, ist zu besetzen. Bewerber wollen sich persönlich melden beim Posthalter Schulz in Kostrzyn.

Ein tüchtiger **Schmied**, welcher auch im Maschinenbetrieb vertraut ist, wird zum 1. April c. auf dem **Bolechowo** per M. Goslin gesucht. Näheres daselbst.

Die Stelle eines **Bureauchefs** ist bei mir erledigt und wünsche ich dieselbe sofort wieder zu besetzen. Qualifizirte Bewerber, beider Landessprachen in Schrift und Wort vollständig mächtig und von bisher unbescholtenem Lebenswandel werden ersucht, sich womöglich persönlich event. brieflich, jedenfalls unter Ueberreichung oder Einsendung ihrer Atteste über ihre bisherige Beschäftigung und Qualifikation zu melden. Das mit der Stelle bei nicht unerheblichen Nebenakzidentien verbunden gewesene baare Gehalt von 360 Thlr. kann je nach der Leistungsfähigkeit des Bewerbers erhöht werden.

Schroda, den 4. Januar 1873.

Weiss,

Rechtsanwalt und Notar.

Ein im Polizeifach routinirter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Gehülfe,** findet den 15. d. M. oder 1. Februar cr. in meinem Bureau eine gute Stelle.

Adelnau, 3. Januar 1873.

Königl. Distrikts-Kommissär.

Ein erfahrener, nicht zu junger, unverheiratheter deutscher **Müller,** der schon in großen Dampfmühlen gearbeitet, findet in hiesiger Dampfmühle zugleich Stellung. Meldungen persönlich hierher.

Dom. Kikowo bei Wronke.

Ein tüchtiger, gut empfohlener

Maschinenführer

findet zur Leitung einer Locomobile mit Dreschmaschine gute und dauernde Stellung auf dem Dom. **Modrze** bei Stenschewo.

Dom. Brodziszewo

sucht zum baldigen Antritt einen tüchtigen

Zieglermeister.

Ein verheiratheter **Gärtner,** welcher mit Gemüsebau ꝛc. vertraut ist, auch in der Wirthschaft thätig sein muß, wird auf dem Dom. **Bolechowo** per Mur. Goslin zum 1. April c. gesucht.

Die Stelle eines **Schmiedemeisters** hierselbst ist besetzt.

Dom. Lubosch

bei Pinne.

Ein junger Mann, früherer Civil-Supernumerar, dem Mittel zur weiteren Ausbildung fehlen, sucht eine in sein Fach schlagende Stellung. Gefäll. Offerten beliebe man unter Chiffre Nr. 1 in d. Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein Bursche, welcher schon in einem photographischen Geschäft gearbeitet hat und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich melden im Atelier, **Wilhelmsstraße Nr. 7.**

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 3. Januar. Goldagio 11¾ ⁵/₂₀ Bonds 1885. 113¾

Berlin, 6. Januar. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** behpt., per Januar 82, April-Mai 82⅞. — **Roggen** fest, loko 57, Januar 57½, April-Mai 56⅝, Mai-Juni 56⅝ — **Rüböl** fest, loko 23 Jan.-Febr. 22 11/12, April-Mai 23⅜. — **Spiritus** fest, per Januar 17. 27, April-Mai 18 12 Juni-Juli 18. 21. — **Hafer** —, per Januar 42½ — **Petroleum** 15½. — Galizier Eisenb. 106½, Staatsbahn 207½, Lombarden 116, Italiener 65½, Amerik. 96⅞, Oester. Kreditaktien 204¾, Türken 52½.

Fondsstimmung: sehr fest und animirt. — **Wetter:** mild.

Börse zu Posen

am 6 Januar 1873.

Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

Berlin, 4. Dezbr. [Wöchentlicher Börsenbericht.] In den Abschnitt unserer gegenwärtigen Berichtsperiode fiel der Jahresschluß. Ein Jahreswechsel ist nun einmal stets von großer Bedeutung für die Börse, — es ist eine Begebenheit, welcher die Börse ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden muß und es ist immerhin von Wichtigkeit, unter welchen begleitenden Umständen derselbe sich vollzieht. Schon lange vorher rüstete sich die Börse gleichsam, den Abschluß in würdiger Weise zu begehen und nicht nur einer alten Gewohnheit zufolge, sondern auch innerer Nothwendigkeit wegen mit hohen Kursen das Jahr zu beschließen; aber mannigfache Hindernisse thürmten sich dem entgegen und die langjährig geübte Usance mit hohen Kursen abzuschließen, ist diesmal so gut wie zum Märchen geworden. Nach den Vorkommnissen, die der Dezember mit sich brachte, glaubte man allgemein auf einen recht bedenklichen Ultimo rechnen zu müssen und hatte demgemäß auch seine Vorbereitungen getroffen, d. h. man hatte mit der Regulirung frühzeitig begonnen und gleichzeitig sich mit so viel Kasse, wie nur möglich, versehen. Wenn wir nun auch nicht mit stürmischer Hausse den Jahresschluß feierten, so können wir doch sehr zufrieden sein und der Jahreswechsel vollzog sich in der angenehmsten Weise. Es war der Börse vergönnt, ihr Augenmerk völlig auf das zu lenken, welches ihr gewohnheitsgemäß beim ersten Debüt des neuen Jahres zu thun obliegt und nichts störte sie, weder von Außen her, noch von Innen heraus. Nicht nur trat durchaus kein Ereigniß ein, welches die an sich schon schwierige Thätigkeit beim Anbrechen des neuen Jahres hätte erschweren können, sondern alle sonst maßgebenden Faktoren hatten sich gegen alles Erwarten gerade diesmal vereinigt, der Börse wenigstens alle Augenblicks-Besorgnisse vom Halse zu schaffen. Die inneren Verhältnisse gestalteten sich zu guter Letzt noch sehr günstig. Eben dem Umstande, daß man Schwierigkeiten erwartet hatte ist es zuzuschreiben, daß diese nicht eintraten und als nun die Liquidation glatt und leicht vorübergegangen war, als nun nur ein sehr geringfügiger Gebrauch von den flüssig gemachten Geldmitteln gemacht war, da griff ein allgemeines Vertrauen zur Weiterentwickelung der einschlagenden Verhältnisse Platz und die disponiblen Kapitalien mußten neue Anlage suchen. So begann die heut beschlossene Woche. Kauflust trat auf, das Angebot verschwand und die Kurse konnten gewinnen. Zur Zeit läßt sich zwar noch kein bestimmtes Urtheil darüber fällen, selbst nicht einmal nur mit annähernder Sicherheit, was der Januar bringen wird, denn die Thatsachen, welche gegen eine allgemeine Aufbesserung sprechen, sind bei Weitem noch nicht alle erschöpft. Ein günstiges Zeichen dürfte allerdings auch sein, daß Wien sich trotz seiner perpetuirlich wiederkehrenden Geldkalamität doch auch beim Jahresschluß recht tapfer gehalten hat, und bemerkenswerth ist dies noch besonders dadurch, daß Wien dies konnte ohne eine Beihülfe der Oesterreichischen Nationalbank oder von irgend einer anderen Seite beansprucht zu haben.

Die feste Stimmung, wie sie beim Jahresschluß sich hatte bemerkbar machen können, konnte auch in den ersten Tagen des neuen Jahres ungeschwächte Fortsetzung gewinnen. Der Verkehr zeigte sich sehr belebt und auf allen Gebieten hielt eine rege Kauflust trotz steigender Kurse ungemindert an. Die sehr befriedigende Lage des Geldmarktes weckt allseitig das Vertrauen auf eine günstige Fortentwicklung der Verhältnisse und die Ansicht findet in den von auswärts eintreffenden Nachrichten immer mehr Unterstützung. Nur heute machte sich eine Abschwächung bemerkbar, trotzdem aber konnte die Börse doch im Großen und Ganzen noch immer fest genannt werden. Die Flüssigkeit des Geldmarktes zeigt keine Abnahme und dem heute publizirten Wochenausweise der preußischen Bank, der in einigen Positionen weniger günstig lautet, legte man so wenig Bedeutung bei, daß man selbst von einer demnächst bevorstehenden Herabsetzung des Zinsfußes sprach. Dem Bankstatus gegenüber müssen wir aber eine solche Version doch als ziemlich unwahrscheinlich bezeichnen. Der Wochenausweis datirt vom 31. Dezember und zeigt sehr bedeutende Veränderungen. Wir haben schon des Oefteren auf einen sehr unbequemen Posten im Bankstatut hingewiesen, dies ist das Guthaben des Staatsschatzes. Dasselbe unterliegt den größten Schwankungen und verwischt stets die geringe Durchsichtigkeit, die die wenigen Zahlen des Ausweisformulars noch allenfalls gewährten. Die Bewegungen dieses Postens sind absolut unberechenbar, von den darin aufgeführten Summen kann man sagen, man wußte nicht, von wo sie kamen", oder: „und schnell war ihre Spur verloren." Das Guthaben der Staatskassen hat sich in der letzten Woche des Dezember um 10¾ Millionen Thaler vermehrt und eine solche Veränderung in diesem Posten zieht natürlich ebenso tiefeingreifende Veränderungen der ganzen Bankenlage nach sich. Die Notenausgabe hat während des Dezember stets zugenommen und auch in dieser Woche hat sich der Notenumlauf um 8,920,000 Thlr. vermehrt; sollten plötzlich die Guthaben des Staates der Bank in größeren Summen entzogen werden, so dürfte doch wohl eine sehr umfangreiche Emission von Noten stattfinden müssen und das rühmenswerthe Verhältniß zwischen Notenumlauf und Baarvorrath erleidet eine sehr ungünstige Veränderung. Wie stets am Ende des Jahres so haben auch diesmal die Anlagen bei der Bank stark zugenommen, Lombard- und Wechselbestände sind um ca. 13 Millionen gestiegen, im vorigen Jahre um diese Zeit betrug die Zunahme der Anlagen nur 11 Millionen.

Der Verkehr an der Börse war also ein animirter zu nennen. Die Kauflust erstreckte sich zwar zuerst nur auf die solidesten Kapitalanlagewerthe, auf Preußische Fonds und Prioritäten. Das hiervon vorhandene Material war aber bald absorbirt und es fehlte trotz erhöhter Kurse an Abgebern. Nach und nach wurden auch andere Werthe, wie fremde Staatsfonds, Oesterr. Rente u. s. w. mit in den Kreis des belebten Handels gezogen. Auch für Bankpapiere und Industrie-Aktien besserte sich die Stimmung.

Breslau, 4. Januar. Die Börse eröffnete zu höheren Kursen, welche sich bei dem stärker Auftretenden Angebot nicht behaupten konnten. Die Kurse schlugen eine weichende Richtung ein und verloren einen großen Theil der gegen gestern erlangten Avancen. Einzelne Bank-Aktien schloßen sogar niedriger wie gestern. Die Umsätze waren nur in Oesterr. Werthen belangreich. Der Verkehr im Allgemeinen litt noch immer durch die Veränderung, welche ein Arrangement der Plätze vorgenommen. Der Schluß der Börse war still. Berliner und wiener Kurse bekannt. Geld sehr flüssig.

Kredit 205 a 204½ bez. u. Gd. Lombarden 115¾ a ½ bez. Franzosen 206½ a ½. Schles. Bank 165 à 164 bez. Wechsler-Bank Anfangs lebhaft bis 134 bez. schlossen 133. Makler-Bank inkl. Dividende, 156 a 155½ a 156 bez. Junge Diskontobank leblos. Fonds sehr fest und steigend. Eisenbahnen still. Industrie-Effekten ohne Anregung. Laura ziemlich fest. Prämien-Kredit 207 — 2 bez. u. Br. Lombarden 117½ — 1½ bez u. Br. Schles. Bod.-Krd.-Pfandb. 97 bez. Schles. Bod. Krd. 105½ Gd.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 2 Januar. Weizen 75—80 Rt., Roggen 59—61 Rt. Gerste 54—74 Rt., Hafer 45—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-B.)

Königsberg, 4. Januar. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 75—81 Rt. B., rother 74—80 Rt. B. — Roggen loko unverändert, inländischer 47—52 Rt. B., loko russischer 45—50 B., pro Jan. — Rt. B., — G. Frühjahr 5⅜ B, 50⅜ G. — Gerste loko große 42—50 Rt. B., kleine 42—49 B. — Hafer, loko 33—40 Rt. B., pr. Frühjahr 42 B., 41 G. — Erbsen grüne schwer verkäuflich, loko weiße 43—46 Rt. B., graue 42—60 B., grüne 42—48 B. — Bohnen loko 40—46 Rt. B. — Wicken loko 33—38 Rt. B — Leinsaat loko fein 78—90 Rt. B., mittel 65—78 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 90—100 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd. 18—20 Rt. B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2½—2⅝ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17 7/12 Rt. B., 17 5/12 G., Frühjahr ohne Faß 18¾ B, 18½ G. (K. H. Z.)

Breslau. (Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 4 Januar.)

Offiziell gekündigt: 10 000 Liter Spiritus.

Kleesaat, rothe, unverändert, ordinär 11—12, mittel 12—13, fein 14—15¾, hochfein 15—15¾ Rt. — **Kleesaat,** weiße, fest, ordinär 12—14, mittel 16—17½, fein 18—20, hochfein 20½—22 Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo) fest, pr Jan. 58½ bz, schließt ⅛ B. u. G. April-Mai 57⅜ G., ½ B., Mai-Juni 57⅞ bz. — **Weizen** per 1000 Kilo per Jan. 85 B — **Gerste** per 1000 Kilo per Jan. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Jan. 42 G. April-Mai 44 bz. — **Raps** per 1000 Kilo per Jan 103 G — **Rüböl** fest per 100 Kilogr. loko 22½ B., pr Jan. 22 1/12 B., Jan.-Febr. 22 bz., neue Usance 22¾ B., Febr.-März 22⅛ B., neue Usance 23 1/12 B., April-Mai 23 bz, neue Usance 23¾ B. Mai-Juni neue Usance 24 B, Sept.-Okt neue Usance 24⅜ B — **Spiritus** matter, pr. 100 Liter loko 17½ B, ⅙ G., per Jan. 17⅙ bz., April-Mai 18 B. u. G., Juni Juli 18½ bz. — **Zink** fest. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 4 Januar (Landmarkt.)

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	feine Thlr.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thlr.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thlr.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Weizen w.	9	—	—	8	7	—	6	28	—
do. g.	8	12	—	7	28	—	6	22	—
Roggen	3	4	—	5	28	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	5	8	—	4	21	—
Hafer neu	4	8	—	4	2	—	4	—	—
Erbsen	5	12	—	4	27	—	4	17	—

Festsetzg. der Handelsk.-Kommission, per 100 Kilogramm	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Raps	10	2	6	9	17	6	9	2	6
Winterrübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
Dotter	8	15		7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 4. Januar. Wetter. Regen Morgens 1° — Mittags 3° —. — Weizen: 125—128pfd. 78—83 Thlr., 129—131pfd. 84—85 Thlr pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 120—122pfd. 52—53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — Erbsen nach Qual. 42, 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Spiritus 17¼ Thlr pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 6. Januar. Heut Nachmittag um 3 Uhr erfolgt die Einsegnung der Leiche des Fürsten Boguslaw Radziwill im fürstlichen Palais, um 6 Uhr Abends die Ueberführung derselben nach der katholischen Hedwigskirche, woselbst morgen Vormittag um 9 Uhr ein feierliches Requiem stattfindet. Die Ueberführung der Leiche nach dem posenschen Familiengute ist für Donnerstag beabsichtigt.

London, 6. Januar. Der Zustand Napoleon's ist befriedigend, obwohl er Nacht von Freitag zu Sonnabend weniger ruhig verbracht hat. Die zweite Operation erfolgt wahrscheinlich in wenigen Tagen.

Rom, 6. Januar. Nach der „Opinione" hat Courcelles dem Papste und Antonelli in der ersten Audienz höflichst aber entschieden erklärt, daß die Haltung der Klerikalen gegen Thiers für Frankreich gefährlich ist, weil Frankreich Thiers brauche. Wer Thiers bekämpft, bekämpft auch die Interessen der Nation. Thiers würdige die Vortheile guter Beziehungen zu Italien; mit dem Papste werde man künftig nur verhandeln, um dessen vollständige Unabhängigkeit sicher zu stellen. Es sei jedoch unmöglich an die Wiederherstellung der weltlichen Macht zu denken oder selbst nur bezüglich der vollendeten Thatsachen Vorbehalte zu machen. Frankreich brauche den Frieden und die Eintracht, deren Erlangung mit der Politik der Klerikalen, welche Frankreich mit ganz Europa in Konflikt bringen und seinen Einfluß schmälern würde, unmöglich ist. Die „Opinione" fügt hinzu, daß man im Vatikan beschloß, Courcelles zur Annahme des Botschafterpostens nicht aufzumuntern. Gleichzeitig gelangten hierher seitens der Klerikalen Frankreichs Rathschläge, man möge Courcelles zurückweisen. Die „Opinione" schließt mit der Thatsache, daß Courcelles die Annahme des Botschafterpostens verweigert hat.

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.				Ankunft.			
Gemischter Zug	5 Uhr	34 Min.	Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr	53 Min.	Nachm.
Personen-Zug	11 -	30 -	Vormittg.	Personen-Zug	3 -	22 -	-
Gemischter Zug	8 -	2 -	Nachmtt	Gemischter Zug	7 -	6 -	Morg

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.